

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18.30 Uhr ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anträgen ist das Rückporto beizulegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Postgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzügl. Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—, Altrecht durch Post monatlich RM 2.10 zuzügl. 36 Rpf. Zustellgebühr

Nr. 206/207

Marburg-Drau, Samstag/Sonntag, 25./26. Juli 1942

82. Jahrgang

Rostow in hartem Kampf erstürmt

Widerstand neu herangeführter Sowjettruppen im Donbogen gebrochen — 69 feindliche Panzer vernichtet
Stärkere Gegenangriffe nordwestlich Woronesch zerschlagen — Heftige Kämpfe in der El Alamein-Stellung

Führerhauptquartier, 24. Juli
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben Truppen des deutschen Heeres, der Waffen-SS und slowakische Verbände, von der Luftwaffe hervorragend unterstützt, die stark befestigten und tiefgegliederten Verteidigungsstellungen von Rostow auf der gesamten Front durchbrochen und nach harten Kämpfen die als Verkehrs- und Halbenzentrum wichtige Stadt im Sturm genommen. Die Säuberung der Stadt von den Resten des Feindes ist noch im Gange.

Im großen Donbogen brachen Infanteriedivisionen und schnelle Verbände den Widerstand neu herangeführter sowjetischer Truppen, 69 Panzer und 29 Geschütze wurden hierbei vernichtet.

Nordwestlich Woronesch wurden stärkere feindliche Angriffe im Gegenangriff zerschlagen, Kampf- und Sturzkampffliegerverbände griffen in die Erdkämpfe ein und fügten den Sowjets schwere Verluste zu.

An der Wolchow-Front und vor Leningrad brachen erneute feindliche Angriffe zusammen. Truppenbereitstellungen wurden durch Artilleriefire zersprengt.

An der Eisernerfront bekämpfte die Luftwaffe Unterseebootliegeplätze und militärische Anlagen des Kriegshafens Poljarnoje mit guter Wirkung.

Die Sowjets verloren am gestrigen Tage 83 Flugzeuge. Sieben eigene Flugzeuge werden vermißt.

In Ägypten dauern die heftigen Kämpfe in der El Alamein-Stellung an. Die Oase Siwa wurde von italienischen Truppen besetzt. Verbände der deutschen und der italienischen Luftwaffe griffen erneut mit besonderem Erfolg in die Kampfhandlungen ein. In Luftkämpfen über der Wüste, durch Flakartillerie und bei Angriffen auf die Insel Malta wurden 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Im Kampf gegen Großbritannien erzielte die Luftwaffe bei Tag- und Nachtangriffen Bombenvolltreffer in Werken der Flugrüstungsindustrie, auf Flugplätzen und in anderen kriegswichtigen Anlagen Mittel- und Ostenglands. An der Küste der besetzten Westgebiete verlor der Feind am gestrigen Tage neun Flugzeuge.

Ein britischer Tagesstörangriff auf einen Ort im westdeutschen Grenzgebiet und Angriffe des Feindes in der vergangenen Nacht, vor allem auf die Stadt Duisburg, verursachten Verluste unter der Zivilbevölkerung. Es entstanden

Oase Siwa besetzt

Rom, 24. April

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag gibt bekannt:

Im Gebiet von El Alamein gingen die lebhaften Kämpfe weiter. Der Feind erlitt neue Verluste. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf etwa tausend erhöht.

Unsere Verbände erreichten und besetzten schon am 20. Juli die Oase Siwa im Westen des ägyptischen Gebietes.

In den harten Kämpfen des 22. Juli zeichnete sich das 3. Bataillon des 61. Infanterieregiments Trento, das tapfer an der Seite von Verbänden des deutschen Afrikakorps kämpfte, aus. In den Aktionen der letzten Tage zeichnete sich der an der Spitze des von ihm befehligten 65. Infanterieregiments Trieste kämpfende Oberst Gherardo Vaiarini besonders aus.

Brände und Zerstörungen hauptsächlich in Wohnvierteln und in öffentlichen Gebäuden. Nachtjäger und Flakartillerie brachten sechs der angreifenden Bomber zum Absturz.

Einige sowjetische Bombenflugzeuge unternahmen um Mitternacht wirkungslose Störangriffe gegen ostpreussisches Gebiet. Hierbei verlor der Feind ein Flugzeug.

Die Leistungen der slowakischen Truppen vor Rostow

Preßburg, 24. Juli

Das slowakische Pressebüro veröffentlicht den nachstehenden Frontbericht der slowakischen Armee:

Wie Rostow im Sturm genommen wurde

Gewaltiger vierfacher mit breiten Panzergräben verstärkter Befestigungsgürtel umgab die Stadt

Berlin, 24. Juli

Zur Erstürmung des stark befestigten Industrie- und Wirtschaftszentrums Rostow durch deutsche und slowakische Truppen teilt das Oberkommando der Wehrmacht folgende Ergänzungen mit:

Die über 520 000 Einwohner zählende zehntgrößte Stadt der Sowjetunion war wegen ihrer hohen wehrwirtschaftlichen Bedeutung von den Bolschewisten nach Norden, Osten und Westen durch einen vierfachen, mit breiten Panzergräben verstärkten Befestigungsgürtel geschützt. Im Süden wurde der Verteidigungsring durch stark ausgebaute Feldstellungen geschlossen.

Angriff zuerst von Osten und Norden

Der konzentrische Angriff der deutschen und slowakischen Truppen auf Rostow begann nach der Einnahme von Woroschilowgrad zunächst von Norden und Osten her. Dann schlossen sich auch die im Raum von Taganrog stehenden Truppen dem Angriff von Westen her an. Durch starke Angriffe wurden beträchtliche Teile der zurückweichenden bolschewistischen Kräfte in mehrere Gruppen aufgespalten und im Zusammenwirken mit der Luftwaffe vernichtet. Die Reste der zerschlagenen feindlichen Truppen zogen sich auf Rostow zurück. In diese flüchtenden Kolonnen, die von der Luftwaffe immer wieder durch Bombenangriffe zermürbt wurden, stießen schnell vordringende Infanterieverbände hinein. So gelang es, in rastloser Verfolgung stärkere Teile des Feindes im Raum Nowotscherkask zum Kampf zu stellen und sie zu vernichten. Der Widerstand der bolschewistischen Nachhut wurde überall gebrochen.

Panzergrabenschlacht

Gleichzeitig entwickelten sich heftige Kämpfe westlich Rostow an einer starken Panzergrabenstellung im Raum Tschaltyr-Tusloff. In diese Stellungen drangen deutsche Panzerverbände in der Nacht zum 22. Juli ein. Im Laufe des 22. Juli erzwangen die deutschen Truppen, von der Luftwaffe wirksam unterstützt, einen Durchbruch durch das tiefgestaffelte Verteidigungssystem der Bolschewisten entlang der Straße Kybyschewo-Rostow, während bei Sultan-Saly Verbände des Heeres und der Waffen-SS in die zweite Panzergrabenstellung eindringen. In Ausnutzung dieser Erfolge stieß eine schnell Truppen noch am Abend des 22. Juli bis zum Stadtrand vor. Im

In Verfolgung des Angriffs gegen Rostow durchbrachen die slowakischen Einheiten nach harten Kämpfen zäh verteidigte, modern ausgebaute Bunkerstellungen des Feindes, der sie mit Unterstützung schwerer Artillerie und Bombenflugzeuge verteidigte. Gestern in den Morgenstunden befand sich die ganze Befestigungsanlage in Händen der slowakischen schnellen Divisionen. Der Feind erlitt große Verluste an Menschen und Material. Wir machten zahlreiche Gefangene. Die Gefangenenzahl steigt weiter. Waffen und Kriegsmaterial wurde in großer Zahl erbeutet. Die eigenen Verluste sind gering.

Verlauf des 23. Juli wurde der größte Teil der Stadt Rostow in zähem Nahkampf Mann gegen Mann und Haus um Haus genommen. Restteile des Feindes hielten sich noch in einzelnen Widerstandsnestern der Stadt.

Regellose Flucht im Bombenhagel

In rollenden Einsätzen belegten Kampf- und Sturzkampfflugzeuge die durch die Stadt zurückflutenden Kolonnen des Feindes. Über 300 Fahrzeuge wurden auf den Straßen in Brand geworfen. Artillerieabteilungen, die sich in regelloser Flucht zurückzogen, wurden durch Kampf- und Zerstörerflugzeuge verfolgt und durch heftige Luftangriffe völlig aufgerieben. 33 Geschütze blieben zerstört auf den mit Fahrzeugtrümmern dicht bedeckten Straßen liegen. Auch die mit flüchtenden Bolschewisten besetzten Eisenbahnzüge wurden wiederholt von Bomben getroffen.

Widerstand in der Stadt gebrochen

In der Nacht zum 24. Juli wurde der in Rostow zeitweilig aufflackernde Widerstand der Bolschewisten endgültig gebrochen und das Don-Ufer jenseits des Stadtkerns erreicht. Die Versuche der Bolschewisten, am Don durch Einsatz von Flußdampfern und Fähren Truppenteile auf das Südufer zu retten, scheiterten an den pausenlosen Angriffen der deutschen Kampfflugzeuge. Zahlreiche Boote und Fähren wurden versenkt oder schwer beschädigt. Ein mit Truppen und Material beladener Flußdampfer wurde nach mehreren Treffern von den Bolschewisten auf Strand gesetzt.

Schwerer Verlust für die Sowjets

Mit Rostow haben die Bolschewisten die Brücke zwischen Kaukasus und Donzbecken verloren. Sie haben die Schlüsselstellung verloren, über die die Rohstoffe des Kaukasus den Industriegebieten der Ukraine und Zentralrußlands zugeführt wurden. Sie haben ferner einen Ort verloren, an den ihre bolschewistische Agitation in vieler Hinsicht angeknüpft hat, weil eine große Anzahl von bolschewistischen Agitatoren stets Rostow zum Schauplatz ihrer typischen Tätigkeit gewählt hatte. Im Jahre 1920 wurde die Stadt von sowjetischer Kavallerie unter Budjenny besetzt und der letzte Widerstand der eingeborenen Bevölkerung in einem Meer von Blut ertränkt.

Der 25. Juli

NSG. Zum achtenmal jährt sich der Tag einer Volkserhebung, in der das deutsche Volk in Österreich versucht hat, aus eigener Kraft und eigenem Willen allein sein Schicksal zu gestalten, in der das heiße Herz und die glühende Liebe zu Heimat und Volk den Männern die Waffen in die Hand drückte zum Kampf um die Freiheit und gegen eine volksverhaßte Regierung, deren einziger Daseinszweck es war, den Weg Deutscher zu Deutschen zu sperren. Es steht uns heute nicht an, mit kühlem Kopf über die Möglichkeiten und Aussichten dieser Erhebung zu urteilen; es gibt Kräfte in einem Volk, die über alle solche Erwägungen hinweg mit elementarer Kraft ausbrechen und die, meist gerade aus den tiefsten Tiefen stammen. Und darum behalten sie am Ende recht.

Die Geschichte junger, tatkräftiger und zukunftsreicher Völker ist erfüllt von solchen vergeblichen Opfertagen, die der Klügler als aussichtslos verurteilen möchte und die der Historiker nicht nach ihrem sichtbaren Erfolg messen darf. Als am 9. November 1923 der Führer mit seinen Getreuen den Marsch zur Feldherrnhalle antrat und als die Kugeln der Polizei in die Leiber seiner Gefolgschaft schlugen, da schien auch das Opfer vergeblich gebracht. Aber an ihrem Einsatz, an ihren Opfern entzündeten sich die Kräfte und die Verbundenheit der Überlebenden, daß sie nicht ruhten und rasteten, bis der Führer seinen Sieg errang und an den Gräbern der Toten die Kränze niederlegte mit der stolzen Inschrift: „Und ihr habt doch gesiegt!“

Das gleiche gilt auch für die Männer vom 25. Juli 1934. Auch sie riß der heiß Wille hin, ihrer Heimat die ersehnte Freiheit zu bringen, ließ sie ausharren auch in aussichtsloser Situation, ließ sie kämpfen und fallen für Deutschland, das damals in tiefer Trauer, aber ohne eine Möglichkeit zur Hilfe, sie kämpfen und fallen sehen mußte. Es war ja kein strategischer Plan, keine große kriegerische Operation, die all diesen Kämpfen um Messendorf, am Pyhrnpaß, in Donawitz und Leoben zu Grunde lag und an all den andern Orten, wo eine Handvoll entschlossener Männer der Exekutive des unnatürlichen Staates die Macht zu entwenden hoffte, um sie neuen Männern übergeben zu können, die den Weg zu einem einheitlichen Deutschland frei machen sollten.

Heute, wo wir dieses einheitliche und einige Deutschland erreicht haben und bereits als eine Selbstverständlichkeit betrachten, heute empfinden wir das Opfer dieser Vorkämpfer von damals als eine der stärksten unter den Kräften, die uns so weit gebracht haben. Denn Kampfkameradschaft ist etwas, das nie mehr vergeht; die gefallenen Kameraden aber verpflichten die Überlebenden zum Ausharren bis zum Sieg. Denn kein Opfer reicht an das ihre heran.

So gesehen, ist doch am 25. Juli jene Saat in die Erde gesenkt worden, die dann nach vier Jahren so herrlich aufgehen sollte und ein geschlossenes Volk in den alten österreichischen Ländern fand, geschlossen in dem Willen zum Reich, geschlossen in der Bereitschaft zum Kampf, geschlossen in der Erfüllung aller Forderungen des Schicksals als Preis für das große Ziel. Dieses Ziel, das die Sehnsucht vieler Generationen war, fanden wir erfüllt in den leuchtenden Märztagen des unvergeßlichen Jahres 1938 ohne neuen Kampf, ohne neue Opfer, ohne neues Blutvergießen. Unsere Heimkehr ins Reich

aber war geweiht und geheiligt nicht nur durch die Unbeirrbarkeit des eigenen Willens und nicht nur durch die einmalige historische Größe des Führers, sondern auch durch die Opfer, die in den Jahren des Kampfes gebracht worden waren und deren wir nun gedenken konnten mit dem gleichen Wort wie der Toten vom 9. November: „Und ihr habt doch gesiegt!“

Heute sehnen wir uns danach, ein ähnliches Wort auch all jenen sagen zu können, die uns der große Krieg von der Seite riß. Noch einmal sind wir zu einem großen Opfergang für Deutschland angezogen, aber diesmal bereits im gleichen Schritt und Tritt mit allen Deutschen. Wieder geht es um Deutschland, um jenes Reich, dem all unsere Sehnsucht und all unsere Hoffnung gegolten hat und weiter gilt von Geschlecht zu Geschlecht. Unsere Kameraden vom 25. Juli konnten nur in ihren gläubigen Herzen das Ziel schauen, für das sie eintraten; wir aber erleben das Deutschland, für das sie kämpften. Sie sind uns auch Vorbilder für diesen großen Kampf, die erste Schar, die den großen Weg nach Walhall voranzog, der jetzt vielen bestimmt ist.

So werden spätere Zeiten sie sehen, die Gefallenen und die lebenden Kämpfer. Denn all diese Kämpfe sind eine große Einheit: der Zug vom 9. November 1923 und die vielen Opfer, die die folgende Kampfzeit noch forderte, die Volkserhebung in Steiermark und Kärnten und der Sturm auf das Bundeskanzleramt vom 25. Juli 1934, das schweigende und unerschütterliche Ausharren bis zur Befreiung und nun das Ringen gegen unsere äußeren Feinde. Vier Jahre sind vergangen, bevor die Kämpfe von damals ihren Sinn bekamen und vier Jahre leben die Donau- und Alpengaue jetzt in der Gemeinschaft des Großdeutschen Reiches. So kurz erst ist die Zeit und so viel hat sie gebracht, so viel freilich hat sie auch gefordert. Viele von denen aber, die nach dem Anschluß an die Gräber der gefallenen Kameraden traten, hat es wie Scham ergriffen, wie ein Vorwurf berührt, daß der Preis so leicht zu erreichen war; nun hat das Schicksal auch von ihnen die Bewahrung verlangt. Und viele von den Kämpfern von einst sind heute wieder dabei und viele, die es damals hart getroffen hat, daß sie nicht mit der Waffe in der Hand dazu beitragen konnten. Deutschland die Freiheit zu bringen. Diese Freiheit zu sichern und zu schützen sind wir heute alle berufen. Wieder ist Deutschlands Schicksal der kämpferischen Tapferkeit seiner Söhne anvertraut und wieder hat sich die gleiche Tapferkeit bewährt, die damals in fast aussichtslosem Kampf der gewaltigen Übermacht entgegentrat. Die Söhne der steirischen und kärntnerischen Berge haben damals selbst dem Gegner Worte der Bewunderung abgenötigt; sie sind heute ruhmbehrte Kämpfer unter den Besten Großdeutschlands. Wie ihrer Tapferkeit damals schließlich doch noch der Sieg zuteil wurde, so vertrauen wir heute auf den Sieg, um den die Kräfte des ganzen großen Deutschland ringen.

Stabschef Lutze beim Führer

Führerhauptquartier, 24. Juli

Der Stabschef der SA Viktor Lutze erstattete in Begleitung des Chefs des Hauptamtes Führung der Obersten SA-Führung, Obergruppenführer Juettner, gestern dem Führer im Hauptquartier Bericht über die Tätigkeit und den Einsatz der SA im Kriege.

Joseph Stolzing-Cerny gestorben

München, 24. Juli

In München ist im 74. Lebensjahr der bekannte nationalsozialistische Publizist und Kulturschriftsteller Joseph Stolzing-Cerny, gestorben. Der Führer hat für den Verstorbenen ein Parteibegräbnis angeordnet.

In Wien geboren, kam Joseph Stolzing-Cerny schon frühzeitig in die großdeutsche Bewegung hinein.

Nach einigen journalistischen Wanderjahren ließ er sich 1902 in Berlin nieder, wo er ein »ausländisches Nachrichtenbüro« für die rechtsstehende Presse gründete. Im Weltkrieg 1914/18 rückte er als Landsturmmann beim Wiener Hausregiment ins Feld. Im Februar 1923 wurde er in die Schriftleitung des »Völkischen Beobachters« berufen.

Stolzing-Cerny war auch ein alter Kämpfer für das Bayreuther Kulturideal, den tiefen Freundschaft mit dem Hause Wahnfried verbanden. Mit Houston Stewart Chamberlain war er schon seit dessen Wiener Zeit befreundet. Er war übrigens wohl der erste Publizist, der bereits 1922 als damaliger Münchner Vertreter der Berliner »Deutschen Zeitung« Adolf Hitler als den kommenden Mann Deutschlands bezeichnete. Im Kampf für die Bewegung brachte Stolzing-Cerny sechs Wochen im Gefängnis zu. Er hatte die Mitgliedsnummer 699 der NSDAP und war Träger des goldenen Ehrenabzeichens der Partei. Als er am 12. Februar 1939 sein 70. Lebensjahr vollendete, ehrte ihn der Führer durch die Verleihung der Goethe-Medaille.

Verlogene Phrasen Cordell Hulls

Antwort des Reichspressechefs Dr. Dietrich: „Die reaktionären Demokratien haben die Welt in den Krieg gestürzt“

Berlin, 24. Juli

Der amerikanische Staatssekretär des Äußeren Cordell Hull hielt über den amerikanischen Rundfunk eine von Roosevelt selbst wiederholt angekündigte Rede, die in ihrer demagogischen Verlogenheit und bodenlosen Heuchelei eine deutliche Antwort erfordert. Das Deutsche Nachrichtenbüro setzte sich unmittelbar nach Vorliegen des umfangreichen Textes mit Reichspressechef Dr. Dietrich in Verbindung, um ihn nach seiner Meinung über die Rede zu befragen.

Auf die Frage: »Was halten Sie von der Hull-Rede?« antwortete Reichspressechef Dr. Dietrich u. a.:

In einem Augenblick, in dem die Welt den Atem anhält angesichts der Heldentaten und des gigantischen Vormarsches der deutschen Truppen und ihrer Verbündeten in Südrußland, kann man die Öffentlichkeit mit einer pharisäischen Tirade von leeren Worten nicht beeindrucken. Wie alle diese aufgeblasenen Nullen, die unfähig sind, die Probleme der Gegenwart zu meistern, sich im Wolkenskuckucksheim der Zukunft bewegen, so befaßt sich auch Hull im größten Teil seiner Rede mit der Organisation der Welt »nach dem Siege der Alliierten«. Er erwähnt nur am Rande, daß »für die unmittelbare Zukunft die wichtigste Frage ist, den Krieg zu gewinnen, und zwar ihn sobald wie möglich und entscheidend zu gewinnen.« Über das praktische Wie schweigt er sich aus und beschränkt sich auf Drohungen, deren offener Zweck es ist, auf uns Eindruck zu machen und den Sowjets neuen Mut einzuflößen.

Die Notwendigkeit einer so eindringlichen Aufklärung des amerikanischen Volkes über den Ernst der Lage, wobei Hull sogar von einem »Verzweiflungskampf« spricht, ist außerordentlich bezeichnend für die Lethargie der breiten Massen und ihre Interessenlosigkeit an Roosevelts Krieg.

Frage: »Was sagen Sie zu folgenden Äußerungen Hulls, in denen er versucht, die USA-Regierung von ihrer Kriegshetze und Kriegsschuld reinzuwaschen: »Die Regierung der USA hat sich unablässig bemüht, den Frieden auf der Grundlage der Nichteinmischung zu fördern. Als die Feindseligkeiten ausbrachen und der Krieg erklärt wurde, machte un-

sere Regierung jeden ernsthaften Versuch, eine Ausweitung des Konflikts zu vermeiden und dieses Land aus dem Kriege herauszuhalten?«

Antwort des Reichspressechefs: »Ich halte mich an die Tatsachen. Die reaktionären Demokratien haben die Welt in den Krieg gestürzt. Es ist ganz unbestreitbar, daß ohne die verbrecherische Hetze des Antreibers Roosevelt und seiner Kreaturen, zu denen auch Hull gehört, der deutsch-polnische Konflikt auf dem Kontinent lokalisiert und geregelt worden wäre, ohne die Völker einem neuen Weltkrieg zu überantworten.

Heute erleben wir nun das widerwärtige Schauspiel, daß die gleichen Kreaturen, die dieses größte Verbrechen aller Zeiten an der Menschheit verübten, die in gemeiner Weise alles taten, um der Menschheit den Frieden zu rauben, jetzt im Namen der Menschlichkeit Moral predigen und die betrogenen Völker auf neue zu ködern versuchen, indem sie den Sieg der Plutokraten als Voraussetzung für die Sicherheit der ganzen Welt bezeichnen. Man muß diese Heuchelei brandmarken. Der Sieg Englands und Amerikas, die sich dem Bolschewismus verkauft haben, bedeutet für die Völker Europas nicht die Garantie des Friedens, sondern die Verewigung des Krieges und die Sicherheit des Unterganges.«

Frage: »Was sagen Sie zu Hulls stereotypen Redensarten von Freiheit, Menschenwürde und Zivilisation?«

Antwort des Reichspressechefs:

»Sie sind eine Art politischer Gotteslästerung, wie sie Churchill und Roosevelt in das politische Leben eingeführt haben. In ihrer schamlosen Demagogie vergreifen sich diese Messiasse einer überlebten Welt an den erhabensten Gefühlen der Menschheit. Aber eine Rasse, die die Moral so in den Schmutz gezogen hat, wie die angelsächsische, sollte sich nicht erdreisten, mit der Waffe der Moral zu kämpfen.

Im übrigen sollten die Kulturzwerge und Parvenues der Vereinigten Staaten, die heute die großen kulturschöpferischen Nationen des europäischen Kontinents begeifern, sich in aller Bescheidenheit erinnern, daß es diese Völker waren, die ihnen die ersten Schritte zur Zivilisation erst beibringen mußten...«

Britenangriffe in Aegypten gescheitert

Italienische Truppen an den Kämpfen hervorragend beteiligt
Stukas gegen feindliche Panzer

Berlin, 24. Juli

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurden an der nordägyptischen Front durch deutsch-italienische Truppen am 21. und 22. Juli britische Gegenangriffe der neuseeländischen Truppen zerschlagen. Weitere Angriffe britischer Panzer sowie indischer und australischer Truppen wurden in Gegenstößen zurückgeworfen und dabei mehrere hundert Gefangene eingebracht. Das deutsche Afrikakorps vernichtete bei den erfolgreichen Abwehrkämpfen 60 britische Panzer.

Die italienischen Truppen, von denen sich besonders die Divisionen Trieste und Brescia auszeichneten, schossen wei-

tere 71 Panzerkampfwagen ab. Insgesamt verlor der Feind bei seinen vergeblichen Angriffen, wie gemeldet, 131 Panzer und über tausend Gefangene. Die deutsche und italienische Luftwaffe unterstützte die Kämpfe durch wirksame Angriffe auf feindliche Panzersammlungen.

Am 23. Juli wurden die Luftangriffe gegen britische Panzerbereitstellungen und Kraftfahrzeugansammlungen südostwärts El Alamein fortgesetzt. Wiederum fielen zahlreiche Panzerkampfwagen den Bomben zum Opfer. In den mit Munition und Treibstoff beladenen Kraftfahrzeugkolonnen entstanden Brände und Explosionen.

Japaner landeten auf Papua

Bestürzung in Australien — General Mac Arthur konferiert

Stockholm, 24. Juli

Nach übereinstimmenden Meldungen, die aus Australien bekannt werden, sind japanische Truppeneinheiten auf Neu-Guinea, und zwar an der Nordküste Papuas bei der kleinen Hafenstadt Buna gelandet.

Die Landung bedeutet eine neue Bedrohung Port Moresbys, das mit Buna durch eine Bahnlinie verbunden ist. Der japanische Geleitzug, der die Truppen nach Neu-Guinea brachte, war von schweren Kreuzern, Zerstörern und Minenräumbooten begleitet.

Die neue japanische Truppenlandung hat in Australien große Bestürzung hervorgerufen. Wie nicht anders zu erwarten war, war die erste Folge die Einberufung einer sogenannten Kriegskonferenz, an der General MacArthur, der australische Ministerpräsident Curtin und der neuseeländische Ministerpräsident Fraser teilnahmen. Hauptgegenstand der Besprechung war die militärische Lage im Pazifik, die durch die japanische Landung in Papualand sich weiter un-

günstig für die USA und England entwickelt hat.

Wie das kaiserlich japanische Hauptquartier bekannt gibt, haben Fliegerverbände der japanischen Marine vom 2. Februar bis 20. Juli im Gebiet von Neu-Guinea, der Salomon- und Horn-Inseln 434 feindliche Flugzeuge abgeschossen oder am Boden vernichtet.

Tschungking drei Stunden bombardiert

Gleichzeitig schlägt Japan aber auch in Tschungking-China kräftig zu.

Wie »Jomiuri Schimbun« aus Schanghai erfährt, haben Verbände japanischer Heeresbomber nach längerer Pause wieder einmal einen Luftangriff auf Tschungking unternommen. Bei diesem Angriff, der drei Stunden währte, warfen die japanischen Flieger Spreng- und Brandbomben auf drei Flugzeugwerke des Tschungkinger Kriegsministeriums und auf andere militärisch wichtige Gebäude ab, denen beträchtliche Schäden zugefügt wurden.

Politische Wochenschau

Freitag, 17. Juli: Woroschilowgrad, die größte und wichtigste Stadt des Donez-Industriegebietes, wurde von deutscher Infanterie erobert. Die Eisenbahnlinie, die vom Donez-Gebiet nach Stalingrad führt, ist überschritten. — Aus einem Geleitzug an der westafrikanischen Küste, im Atlantik, vor dem Mississippi, dem Panamakanal und im nördlichen Eismeer versenkten deutsche U-Boote insgesamt 17 feindliche Handelsschiffe mit 115 000 brt.

Samstag, 18. Juli: Ostwärts des Donez wurde der Unterlauf des Don erreicht. — Bei einem erfolglosen Angriff gegen die deutsch-italienischen Stellungen in Ägypten verloren die Briten mehrere hundert Gefangene.

Sonntag, 19. Juli: Im Südabschnitt der Ostfront geht die Verfolgung des geschlagenen Feindes trotz zum Teil grundloser Wege weiter. Ein Landungsversuch der Sowjets östlich Mariupol wurde abgewiesen.

Montag, 20. Juli: Die Verfolgungskämpfe im Süden der Ostfront sind weiter in vollem Gange. Im Raum von Moskau wurden Eisenbahnzüge bei Tag und Nacht von unseren Fliegern mit vernichtender Wirkung angegriffen.

Dienstag, 21. Juli: Deutsche und verbündete Truppen sind im konzentrischen Angriff auf Rostow, das in Flammen steht; die Brücken über den Don sind zerstört, die Luftwaffe bekämpft auch die dichtbelegten Rückzugstraßen des Gegners. — Die deutschen Unterseeboote versenkten wieder 16 Feindschiffe mit 104 000 brt, u. zw. nördlich der Azoren, im amerikanischen Raum und im St. Lorenzstrom, in dem ein U-Boot eindrang und drei Schiffe zum Sinken brachte, während ein viertes, durch Torpedoschuß getroffen, von seiner Besatzung auf Strand gesetzt wurde.

Mittwoch, 22. Juli: Der planmäßige Widerstand der Bolschewisten im Raum von Rostow ist zusammengebrochen. Deutsche und verbündete Truppen stehen vor der feindlichen Brückenkopfstellung, die im Halbkreis um die Stadt angelegt ist. Ostwärts des Donez wurde der Unterlauf des Don in breiter Front überschritten. — Im Kanal vernichteten leichte deutsche Seestreitkräfte ohne eigenen Verlust fünf britische Schnellboote.

Donnerstag, 23. Juli: Deutsche und slowakische Truppen haben die befestigte Brückenkopfstellung vor Rostow durchbrochen und den Stadtrand erreicht. — In der El Alamein-Stellung verloren die Briten in erbitterten Kämpfen über 1000 Gefangene; 131 britische Panzer wurden vernichtet. — In dem halben Jahr seit dem Eintreffen der ersten Sondermeldung über Schiffsversenkungen durch unsere U-Boote vor der amerikanischen Küste (24. Jänner 1942) wurden von den deutschen U-Booten 616 Schiffe mit 3 842 200 brt auf dem Grund des Meeres geschickt; darunter 163 amerikanisch-britische Tanker mit 1 325 500 brt.

Kürze Nachrichten

„Nach dem Krieg wird England eine Schuldernation sein“. Sir William Jowitt, seines Zeichens britischer Minister „für das Studium des Wiederaufbaues nach dem Kriege“ stellte in einer Rede in Swansea fest: „Wir werden aus diesem Krieg als eine viel ärmere Nation hervortreten, und zwar werden wir eine Schuldernation sein und nicht eine Gläubignation“. Seinen Dank an Churchill (den Totengräber des Empire, hat Jowitt mit dieser Feststellung nicht verbunden.

Wieder amerikanische Neger-Truppen in Irland gelandet. In Nordirland sind nach einer Meldung aus Boston weitere amerikanische Neger-Truppen gelandet. Es handelt sich hier angeblich um das größte amerikanische Neger-Truppenkontingent, das bisher in Nordirland an Land gegangen ist.

Die Regierung des Libanon zurückgetreten. Nach einer Meldung aus Beirut ist die Regierung des Libanon am Donnerstag zurückgetreten.

Japanischer Minenleger versenkte zwei feindliche U-Boote. Wie japanische Marinekorrespondenten berichten, kehrte kürzlich ein japanischer Minenleger zurück, der in der Malakkastraße innerhalb vier Stunden zwei feindliche Unterseeboote versenkt hatte.

England muß raus! Eine über Indien verbreitete Bewegung zur Unterstützung der Arbeitsausschüsse des Kongresses hat unter der Losung: „England muß raus!“ am 14. Juli in Wardha eine Entschließung gefaßt. Eine Anzahl Provinz-Komitees hat sich bereits, wie Reuter selbst zugeben muß, zu Gunsten dieses Beschlusses entschieden.

Taufun über Schanghai. Donnerstag zog ein schwerer Taifun über Schanghai dahin und richtete erheblichen Schaden in der Stadt und an der Wasserfront an. Baugebäude stürzten zusammen und starke Bäume wurden entwurzelt. Auf dem Huangpu treibt eine Anzahl gekenteter kleinerer Boote. Der Verkehr auf dem Fluß ist unterbrochen.

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung: Egon Baumgartner; Hauptschriftleiter: Anton Gerschack; alle in Marburg a. d. Drau Badgasse 6

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 2 vom 1. Juli 1942 gültig. Anfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsbetrags

Der deutsche Infanterist des Sommers 1942

Deutschlands Heer auf dem Marsch vom Strom zum Strom — Der Fuss des marschierenden deutschen Infanteristen bahnte Europas Weg zum Osten

rd. Im Osten, im Juli
Ein Regiment Infanterie zieht auf dem schmalen Pfad zwischen dem Sonnenblumenfeld und der riesigen, unbestellten Fläche, auf der die Disteln mannshoch wachsen. Es zieht dem Hügel entgegen, dessen grüner Wiesengrat den Horizont bildet.

Das Regiment marschiert in einer Staubwolke, die sich unter den Füßen der Spitzengruppe zu heben beginnt, die sich dichter ballt über den geschlossenen Kompanien, und die zu einer undurchdringlichen Wand wird dort hinten beim Troß unter den Hufen der Pferde. Überholen motorisierte Fahrzeuge die Marschkolonnen, so fahren sie in einer Art von Nebel, den auch das Licht des Scheinwerfers nicht durchdringt.

Tag und Nacht in Staub und Schlamm

Die Männer des Regiments sind über viele Hügel geschritten und durch manche Täler gezogen. Fragst du sie, seit wieviel Tagen sie marschieren, so beginnen sie zu rechnen und kommen doch zu keinem Ergebnis. Du selbst kannst es ihnen nicht sagen, denn du hast es vergessen. Sie marschieren einmal tags, einmal nachts, einmal bei Tag und Nacht. Vor zwei Tagen schafften sie von Mittag bis zum nächsten Abend 75 km. Legt sich ihnen feindlicher Widerstand in den Weg, so kämpfen sie. Denn sie marschieren, um schnell zu der Stelle zu kommen, an der sie kämpfen müssen, und sie kämpfen, um weiter marschieren zu können.

Ihre Haltung ist gelockert. Jeder hat die Freiheit, seine Waffe so zu tragen, daß sie ihm am wenigsten drückt, denn sie ist immer noch schwer genug. Die Disziplin, die sonst auch in Äußerlichkeiten straff gehandhabt wird, bedarf hier keiner Form mehr. Ihr Wesen selbst und ihr letzter Anspruch werden hier offenbar: Das Hervorbringen höchster Gemeinschaftsleistungen.

Mütze, Haar, Gesicht, Waffenrock, Hose und Stiefel sind einfarbig grau wie der Staub, der oft schon das dritte oder vierte Glied der Kolonne dem Auge verbirgt. Dieses Regiment kommt nicht in der imponierenden Gliederung der Parade daher und kein Gleichschritt klingt auf. Jeder Fuß sucht in der Unebenheit des Weges den besten Halt, den er gerade findet. Jeder Mann geht nach dem Rhythmus seines Körpers.

Schweiß spart Blut

Und doch klingt aus der gelockerten Marschordnung dieses Infanterieregimentes ein Rhythmus auf, der gewaltiger ist als die mächtige Weite dieses endlosen Landes, das scheinbar ein ganzes Regiment in einer seiner vielen Geländefalten verschwinden lassen kann. Diese Einheit des deutschen Heeres ist stärker als der Raum, und wer genau hinsieht, der vernimmt aus dem leisen Stapfen der Hunderte und Aberhunderte von Füßen den ehernen Marschtritt der Geschichte.

Sagtest du das denen, die dort gehen, so würden sie dich wohl auslachen. Sie können nichts anfangen mit diesem Ausdruck in diesen Stunden. Ihr Denken und Fühlen ist zwischen den Mühlsteinen Kampf und Marsch so abgeschliffen worden, daß alles, was nicht zum Kern ihrer Aufgabe gehört, abfiel wie Spreu vom Korn. Es erscheint ihnen als Phrase. Obig blieb als Herr über Hunger, Durst und Müdigkeit das Bewußtsein der Pflicht und jener faszinierende, berausende Schwung, den das Wort »Vormarsch« in sich trägt. Vormarsch, das heißt Schweiß vergießen, um Blut vor neuen Widerstandslinien des Feindes zu sparen, der sich nicht widersetzen darf. Vormarsch, das heißt für die Infanterie, ein Land besetzen, um es dann wirklich zu besitzen.

Die Männer, die dort über den Hügel in das nächste Tal ziehen, machen Geschichte, aber sie reden nicht darüber. Sie wissen nur, daß sie — vor wieviel Tagen eigentlich? — im Dones badeten oder in einem seiner Nebenflüssen. Sie wissen, daß irgendwo im Osten der Don fließt. Sie wissen, daß dieser nächste der großen Ströme des osteuropäischen Tieflandes von schnellen deutschen

Verbänden schon an einigen Stellen erreicht wurde, und daß es nun ihre Aufgabe ist, die riesigen, in überraschendem Stoß durchgebrochenen bolschewistischen Kräfte in kleineren Umfassungen zu stellen und zu vernichten.

Der Feind darf sich nicht setzen

Sie wissen, daß zur Erfüllung dieser entscheidenden Aufgabe marschiert werden muß. Also marschieren sie, was der Körper hergibt. Und merkwürdig: der Körper gibt von Tag zu Tag mehr her, wenn die ersten Folgen der neuen Anstrengungen erst einmal überwunden werden konnten. Die Zahl der Marschkranken wird von Tag zu Tag geringer. Man weiß, warum es geht, auch wenn man vorgestern südlich Strajy Oskol, am Ufer des Oskol erst im allerletzten Augenblick erfuhr, daß hinter den sich verzweifelnd wehrenden Bolschewisten bereits die Spitzen einer anderen Division standen, mit denen man sich dann vereinigte, um bald neue Aufgaben zu übernehmen. In einem solchen Augenblick wird dem Manne, dessen

Pioniere, mit denen zusammen die Kampfgruppe jeder Aufgabe gewachsen ist. Daß das Regiment nicht allein in diesem Raum marschiert, sondern daß es durch den Draht und notfalls durch Funk mit der Division in Verbindung steht, die weitere Kräfte zur Verfügung stellen kann, das weiß der deutsche Infanterist des Sommers 1942 und er weiß auch, daß darüber hinaus, wenn notwendig Sturmgeschütze, ja die Bomber der Luftwaffe zur Verfügung stehen, wie sie uns in den letzten Tagen mehrfach halfen. Das sind Waffen, mit denen unser Regiment schon ausgedehnte Gebiete erobert hat, und noch weitere erobert wird.

Zwischen Marsch und Kampf

In dem Gefühl dieser seiner Macht marschiert der Infanterist in die weite Ebene, die sich endlos vor ihm breitet. Wenn der Bolschewist sich irgendwo zeigt, macht sich die Spitze des marschierenden Regiments breit, umfaßt den Gegner, haut mit allen zur Verfügung stehenden Waffen in ihn hinein und vernichtet ihn. Kleine Kampfhandlungen



Weltbild OKW. (Seeland)

Der Frontverlauf im Brückenkopf ostwärts des Dons um Woronesch

Das Oberkommando der Wehrmacht veröffentlicht obige Skizze über den Frontverlauf bei Woronesch. Der Wehrmachtbericht vom 21. Juli sagt hierüber folgendes: „Die in der englischen und sowjetrussischen Presse verbreiteten Nachrichten über die Lage bei Woronesch sind frei erfunden. Die dort kämpfenden Infanterie-Divisionen sind weder abgeschnitten noch fliehen sie über den Don. Sie halten nach wie vor den erstrebten Brückenkopf von Woronesch und die Stadt selbst und haben alle sowjetischen Angriffe blutig abgewiesen.“

Im erstürmten Rostow

Ein Industrie- und Verkehrszentrum

Rostow, das nun unsere Truppen im Sturm genommen haben, steht seit Tagen in Flammen.

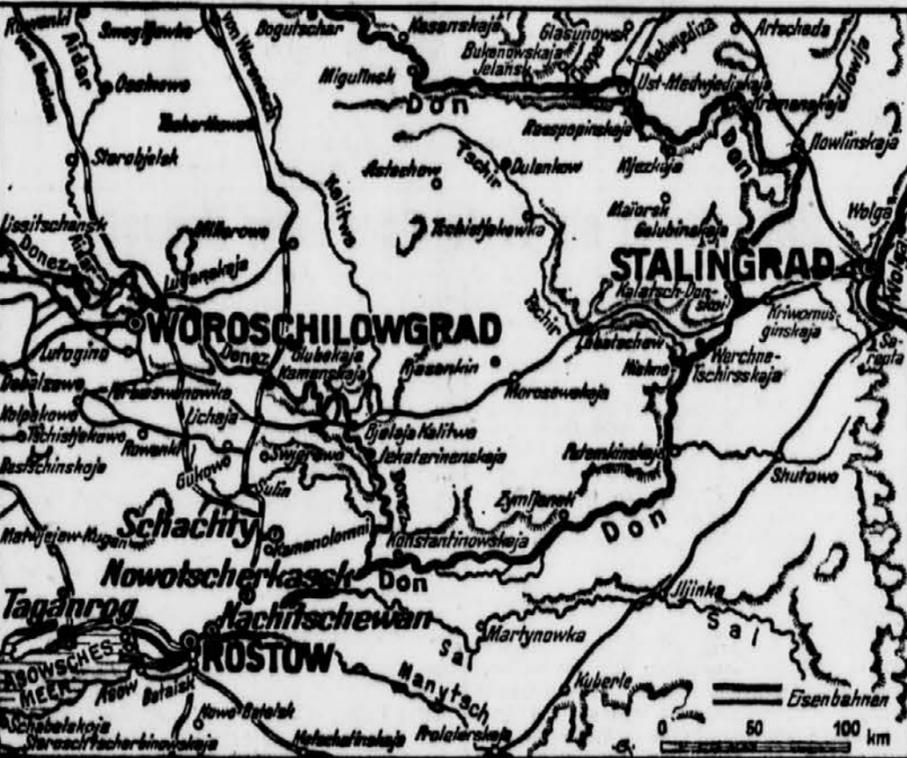
Sie hat keine reiche und weit zurückreichende Geschichte, diese Stadt, die zu den wichtigsten Handels-, Industrie- und Verkehrszentren der Sowjetunion gehörte. Rostow, das zuletzt über eine halbe Million Einwohner zählte, wurde 1761 als Festung des Heiligen Demetrius von Rostow gegründet. Im russisch-türkischen Kriege von 1768-74 spielte die Stadt als Ausgangsbasis für die russischen Truppen eine Rolle. Wegen seiner Lage an der Mündung des gewaltigen Don in das Asowsche Meer wählte 1778 eine englische Handelsgesellschaft Rostow zu ihrem Sitz. Sie befaßte sich nicht nur mit der Ausfuhr von Landesprodukten des fruchtbaren Stromgebietes des Don — Getreide, Fett, Wolle und Honig — sondern auch mit dem Export von Eisen.

In den folgenden Jahrzehnten wurde vor allem das weite, fruchtbare Steppengebiet am Nord- und am Südufer des Asowschen Meeres der Landwirtschaft erschlossen und der Kaukasus militärisch erobert. Bald wurde Rostow zum drittgrößten Hafen des Schwarzen Meeres, er kam unmittelbar hinter Odessa und Batum. Infolge der starken Versandung der Don-Mündung — Rostow liegt etwa 50 Kilometer oberhalb der eigentlichen Mündung — ging allerdings der Seeverkehr in den letzten Jahren zurück, und erst der Ausbau eines Kanals, der die Stadt direkt mit dem Asowschen Meer verband, gab dem Hafenbetrieb einen neuen Aufschwung. Der jährliche Umschlag konnte in Friedenszeiten auf eine halbe Million Tonnen geschätzt werden. Seit zwei Menschenaltern liegt die Stadt am Schnittpunkt der beiden wichtigsten von Moskau und Kiew nach dem Kaukasus und dem Kaspischen Meer führenden Eisenbahnen.

An der Schwelle des Industriezentrums des Donezbeckens und des bedeutenden landwirtschaftlichen Überschußgebietes des nördlichen Kaukasus entwickelte sich Rostow am Don bereits um das Jahr 1900 zu einer der bedeutendsten Industriestädte Rußlands. Diese Entwicklung spiegelte sich in der Bevölkerungsbewegung wider: Im Jahre 1860 lebten in Rostow nur 17 500, im Jahre 1897 dagegen bereits 119 500 Menschen. Eine leistungsfähige Gebrauchsgüterindustrie deckte den rasch anwachsenden Bedarf der Arbeiterbevölkerung des Donezbeckens an Tabakwaren, Konserven, Textilien, Töpfer- und Metallwaren. Großmühlen verarbeiteten das aus dem Dongebiet und dem nördlichen Kaukasus stammende Getreide, und Werften für kleinere Fahrzeuge dienten der Küstenschiffahrt. Namentlich zeichnete sich aber Rostow als Sitz einer Landmaschinenindustrie aus, für welche die Voraussetzungen — Eisen und Kohlen aus Kertsch und dem Donezbecken einerseits, der große Bedarf an landwirtschaftlichen Maschinen bei den Großbetrieben der Don- und Kubankosaken andererseits — in geradezu idealer Weise gegeben waren.

In den Jahren 1929-32 errichteten die Sowjets in Rostow eine riesige Landmaschinenfabrik, die das größte Unternehmen dieser Art in der Welt sein soll und deren Erzeugungskapazität das Fünffache der Produktion aller Rostower Betriebe vor dem Weltkriege beträgt. Dieses Werk arbeitet seit Beginn des Ostfeldzuges natürlich ausschließlich für Rüstungszwecke. An wichtigen Rüstungswerken befinden sich hier außerdem eine Flugzeugfabrik, ein Kampfwagen- und Panzerkraftwagen-Werk, über ein halbes Dutzend Munitions-, Pulver- und Sprengstoffwerke. Ferner beherbergt Rostow eine Waggonfabrik, Reparaturwerkstätten für Lokomotiven, eine Motorradfabrik, ein Schweißwerk, Eisengießereien und drei chemische Fabriken, die zum Teil auch Kampfstoffe herstellen.

Heute stehen deutsche und verbündete Truppen in dieser Stadt, deren Verlust für die Sowjets ein überaus schwerer Schlag ist.



Der Kampfraum am unteren Don

Weltbild-Gliese

Horizont sonst von dem nächsten Hügel oder Wald begrenzt bleibt, klar, daß er und seine Einheit einen Stein darstellen, den eine überlegene Führung auf dem Schlachtfeld planmäßig ansetzt und verschiebt. Deshalb lebt in dem, der da marschiert, nur selten in schüchterne Worte gekleidet, aber immer bewußt, das Gefühl, ein Werkzeug der großen Planung des Führers zu sein, ein Werkzeug im Kampf für den Sieg, genauso wie der Soldat in Afrika oder der Mann auf dem U-Boot im Meer. Dieses Gefühl, zusammen mit dem Bewußtsein der schon erfochtenen Siege, verleiht den Männern in ihren verstaubten Uniformen den Glanz der Unbesiegbare.

Bei jedem Einsatz muß das Regiment mit zahlenmäßig weit überlegenen feindlichen Kräften rechnen, denen oft genug auch schwere Waffen und Panzer zur Verfügung stehen. Trotzdem marschiert dieses Regiment, zwar unter der selbstverständlichen steten Sicherung, sonst aber in dem Bewußtsein, stärker zu sein als jeder nun denkbare Gegner. Es steht bei unserem Regiment eine Abteilung Artillerie, Panzerjäger und

gegen wild zusammengewürfelte Feindgruppen, die von einer Kompanie zu besitzigen sind, wechseln ab mit tagelangen Operationen gegen Bolschewisten in Stärke von mehreren Regimentern mit allen nur denkbaren Waffen.

So kämpft sich der deutsche Soldat nach Osten. Er schimpft auf den Staub, der ihm Augen, Nase und Mund verklebt, der sich, wenn es gut geht, nur einmal am Tage mit Mühe herunterwaschen läßt. Aber im Stillen weiß jeder, daß der Staub und die glühende Sonne dieser Tage viel besser sind als der Schlamm, der in den ersten Tagen nach dem breiten Durchbruch zwischen Kursk und Charkow Mann und Pferde behinderte. Es weiß jeder, daß der verfluchte Staub ein Segen ist, und das macht sein Ertragen leichter.

Längst steht der deutsche Soldat in einem Gebiet, das seit Jahrhunderten kein fremdes Heer betrat. Des deutschen Soldaten Weg von Strom zu Strom öffnet dem alten Erdteil den Ostraum.

Kriegsbericht Hans Fritzsche, PK

Das Geheimnis der verdorrten Hand

Ein merkwürdiges Erinnerungsstück im Friedenssaal zu Münster

Im weltbekannten Friedenssaal des alten Rathauses zu Münster wird seit Jahrhunderten in einem hölzernen mit schmiedeeisernen Beschlägen verzierten Kästchen eine verdorrte Menschenhand aufbewahrt. Die zusammengeschrumpfte, dunkelbraune lederartige Haut ist an manchen Stellen zerplatzt und läßt die gelblichen Knochen der Finger und des Handtellers hervortreten.

Den vielen Besuchern des Friedenssaales kann auf ihre Fragen nach der Bedeutung dieses seltsamen »Wahrzeichens« keine befriedigende Antwort gegeben werden. Nichts Schriftliches ist je gefunden worden, was bündigen Aufschluß gäbe. Mündliche Überlieferungen will die verdorrte Menschenhand im Münsterischen Friedenssaal schon seit Jahrhunderten dort wissen. Der Volksmund hat auch eine Deutung gefunden: es soll die Hand eines Küsters und Notars namens Brandt sein, der Dokumente und Obligationen gefälscht hatte und deswegen 1705 vom Bischöflichen Stadtrichter in Münster dazu verurteilt wurde, durch das Richtschwert sein Leben zu verlieren. Die verbräunerte rechte Hand sei dann abgehauen und zur Abschreckung gezeigt worden.

Die wissenschaftliche Forschung hält diese Deutung nicht für stichhaltig. Der anatomische Befund, besonders die unzerstörten Handwurzelknochen, sprächen dagegen. Auch sei das Kästchen mit Spuren alter Bemalung auf Kreidegrund älter und gewiß schon in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts entstanden. Vielleicht sei die Hand ein sogenanntes »Leibzeichen«, wie sie in gleicher oder ähnlicher Art z. B. auch im Germanischen Museum in Nürnberg aufbewahrt werden. Leibzeichen nannte man Körperglieder eines gewaltsam Getöteten, die man vor Zeugen abtrennte, um sie dem Gericht vorzulegen, »wodurch das corpus delicti und daß die Tat wahrhaftig geschehen, erwiesen werden sollte.«

Oder ist die verdorrte Hand gar eine Erinnerung an den sogenannten »Westfälischen Frieden« von 1658? Die Aufbewahrung im Friedenssaal, in dem die Unterhändler aus den verschiedenen Ländern Europas fünf Jahre lang verhandelten und schließlich den Vertrag unterzeichneten, spräche dafür.

Die verdorrte Hand antwortet auf all diese Fragen mit grausig-rätselhaftem Schweigen.



Kellel

Stalins Front hat wieder neue Keile gekriegt
Höcker/Dehne-Dienst

Aus Stadt und Land

Gelobt sei, was hart macht!

Man bezeichnete uns Deutsche gern als das Volk der Dichter und Denker und wir merkten nicht, daß in dieser Bezeichnung ein mitleidiger Spott verborgen war und fühlen uns gar noch geehrt. Während England und Frankreich sich Weltreiche eroberten, saßen die Deutschen in der Studierstube und schufen Werte zum Wohle der ganzen Menschheit. Auch heute noch erkennen wir diese Verdienste an und bestreiten nicht, daß sich keine politische Macht ohne die Rückendeckung der kulturellen auf die Dauer halten kann. Doch darf über diesem Schaffen für die Menschheit nicht die politische Aufgabe des eigenen Volkes vergessen werden. Neben dem Dichter und Denker muß der Politiker und Soldat stehen.

Im Augenblick sind alle Deutschen Soldaten, denn sie stehen in einem Ringen des ganzen Volkes um seine Zukunft. Da ist es an der Zeit, die uns Deutschen so oft nachgesagte Gefühlsduselei zur Seite zu legen. Für sie ist Raum in friedlichen Zeiten, doch ein harter Kampf erfordert Härte von jedem einzelnen. Jemand hat einmal gesagt, wir Deutschen verstanden nicht zu hassen. So sind viele auch heute noch geneigt, den Feind als einen Gegner zu betrachten, dem man in einer Art sportlichen Wettkampfs gegenübersteht. Doch die Geschehnisse sprechen eine andere Sprache. Es geht um viel mehr als um einen Triumph, es geht um Sein oder Nichtsein. Der Sieger wird leben, der Unterlegene wird vernichtet sein. Das sollen wir uns jeden Tag vor Augen halten, wenn sich in unserer guten alten Michelseele das völlig unangebrachte Mitleid regen will. Wir sind nicht mehr die Michels mit der Schlafmütze; wir sind aufgewacht und entschlossen, unser Leben zu erkämpfen. Wer uns daran hindern will, muß eben zugrunde gehen.

Dabei dürfen wir nicht übersehen, daß der Feind nicht nur an den klaren Fronten im Osten, in Afrika, im Atlantik gegenübersteht; gerade die Nachrichten, die in den letzten Tagen von der Bekämpfung der Banden in Gebieten des ehemaligen jugoslawischen Staates berichteten, zeigen, daß auch hier hoch Elemente am Werk sind, die zum feindlichen Lager gehören. Wie es menschlich um sie bestellt ist, interessiert uns nicht. Wichtig ist nur, daß sie gegen uns sind. Da es in diesem Ringen keine Kompromisse gibt, muß alles, was gegen uns ist, vernichtet werden.

Ein altes Naturgesetz fordert hier seine Rechte: Der Stärkere wird leben, der Schwächere unterliegen. Keiner kann heute mehr neutraler Beobachter sein. Wer nicht für uns ist, gehört zum Feind. Wer aber zu uns gehört, muß hart sein können. Er darf nicht weich sein, in einer Zeit die hart ist und die granitene Härte fordert. Deshalb weg mit der Gefühlsduselei, Mitleid mit dem Feinde ist in jedem Falle gänzlich verkehrt. Nur ein Wort wie das, welches der Führer einmal sagte, darf heute Geltung haben: „So wie wir mitleidlos hart gewesen sind im Kampf um die Macht, werden wir genauso mitleidlos und hart sein im Kampf um die Erhaltung unseres Volkes.“ St.

m. Todesfälle. In der Taurischerstraße 3 in Marburg ist das Bäckerstöhnchen Karl Petschnik aus Brunnndorf bei Marburg, Yorkgasse 5, verschieden. — In Cilli starb die Beamten-gattin Aloisia Kolenz, geb. Kreschitz, im Alter von 46 Jahren.

m. Jubiläum eines Marburgers. Vor kurzem feierte der Marburger Stefan Tschaks aus der Umlandstraße, Unterbeamter der Reichsbahn i. R., seinen 70-jährigen Geburtstag. Der Jubilant, der sich bester geistiger und körperlicher Frische erfreuen kann, ist schon 40 Jahre Abnehmer unseres Blattes.

Cillis erstes Aufgebot

Die Sannstadt verabschiedet die ersten Rekruten — Alle ohne Ausnahme leisteten dem Ruf freudig Folge

Während Marburg und Pettau am vergangenen Dienstag und Mittwoch im Zeichen der Verabschiedung der ersten Soldaten des Führers aus der wieder heimgekehrten Untersteiermark stand, konnten auch die Cillier den freudigen Augenblick der Verabschiedung von Rekruten aus dem ganzen Kreisgebiet erleben.

In der Geschichte der Sannstadt bedeutet der 23. Juli 1942 seit der Heimkehr dieser

urdeutschen Stadt ins großdeutsche Vaterland einen ganz großen Tag. Die alten Gasen und Mauern Cillis erlebten am Donnerstag, wie schon so oft in ihrer ruhmreichen Vergangenheit, ein stürmisches Aufgebot der Jugend an der Sann, diesmal zum ersten Mal für Großdeutschland.

Auf großen, geschmückten Leiterwagen kamen schon am Morgen aus allen Richtungen junge Männer anfahren, die Brust und

Hüte mit Bändern und Sträußen geschmückt. Alle ohne Ausnahme leisteten dem Rufe Deutschlands, ihres Deutschlands, begeistert Folge und marschierten mit den Liedern der Deutschen Jugend und der bewährten Wehrmannschaft auf den Sammelplatz.

Um die Mittagszeit waren im Hofe der Burgkaserne Vertreter des Steirischen Heimatbundes, des Staates und der Wehrmacht erschienen, wo die Rekruten in schnurgerade ausgerichteten Reihen aufstellung genommen hatten. Ein prächtiges Bild, diese gesunde, untersteirische Jugend! 23 lange Jahre wurde sie von fremden Kräften für dunkle Zwecke mißbraucht. Nun geht es wieder der Sonne entgegen, für eine lichte, schöne Zukunft und für den endgültigen Frieden in Europa, Schulter an Schulter mit den besten Söhnen aller aufbauwilligen Völker. Das Unterland schätzt sich stolz, auch seinerseits einen Beitrag im Kampf gegen das Chaos zu stellen, ähnlich wie es jene tapferen Männer des untersteirischen 87. und 47. Infanterieregimentes taten.

In Vertretung des Standortältesten verabschiedete Oberstleutnant Schwarz die Rekruten. Dann ergriff der Kreisführer und Landrat Dorfmeister das Wort. Er gab seiner Freude und Genugtuung Ausdruck, daß die brave untersteirische Jugend trotz aller Agitationsversuche vollzählig erschienen ist und sich kein Bursche dazu bewegen ließ, den Weg zu beschreiten, der vom Feinde gewünscht wird. Mit ehrenden Worte gedachte er der tapferen Helden des Weltkrieges aus dem Cillier Hausregiment und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß die Söhne dieser Männer ihre Pflicht ebenso erfüllen werden. Die Feier in der Burgkaserne wurde mit der Führerehrung geschlossen.

Mit klingendem Spiel, ausgeführt vom Musikzug der Wehrmannschaft, ging es nun in langen Reihen durch die Cillier Straßen zum Bahnhof. Hunderte von Cilliern säumten die Straßen und entboten den jüngsten deutschen Soldaten ihre Grüße. Auffallend waren die Sauberkeit, Fröhlichkeit und die lachenden Gesichter der Burschen und unwillkürlich stiegen vor den Augen des Beobachters jene traurigen Bilder aus der serbischen Vergangenheit auf, wo die Untersteirer nur widerwillig und unglücklich dem Ruf der Serben Folge geleistet haben. Als sich der Zug in Bewegung gesetzt hatte, begann ein fröhliches Winken, das so lange anhält, bis der letzte Wagen aus den Augen verschwunden war.



Die ersten Rekruten in Marburg
Oberst Westphal und Bundesführer Steindl beim Abschreiten der Front

Untersteirer als Verteidiger ihrer Heimat

Am 24. Juni 1917 stand beim Schloß Monte unweit der Stadt Salvore an der adriatischen Küste unter dem Kommando des Hauptmannes Vlad, stramm ausgerichtet, das untersteirische k. k. freiwillige Schützenfeldbataillon Marburg IV, um den aus Buje angemeldeten vorgesetzten Abschnittskommandanten zu empfangen. Die Schützen erwarteten ihren sonst strengen und gefürchteten Oberst an diesem Tage mit Ruhe, Lust und Freude, denn sie wußten genau, daß sie an diesem Tage für die in der zehnten Isonzoschlacht vollbrachten Heldentaten gerade durch den Oberst ausgezeichnet würden.

Oberst Vogelhuber wurde bei seiner Ankunft und hielt vor dessen Front folgende Ansprache:

„Während meines 43-jährigen ereignisreichen Soldatenlebens bin ich heute zum ersten Male tränenbefeuchtet. Obwohl beim Militär aufgewachsen, alt und grau geworden, habe ich während meiner langen Dienstzeit keinen so angenehm rührenden Tag erlebt, wie den heutigen. Als Soldat, dem das Weinen unbekannt ist, betrachte ich den heutigen Tag als den größten und schönsten Tag meines Lebens. Die hohe Ehre, Euch kaum Sechzehn- bis Achtzehnjährige, freiwillig eingerückte und freiwillig für das geliebte Vaterland kämpfende, untersteirische Burschen heute mit Tapferkeitsmedaillen auszeichnen zu dürfen, macht mir — aufrichtig gesagt — freudetränende Augen. Gerührt bis in die Tiefe meines Herzens, schätze, verehere und respektiere ich Euer untersteirisches Bataillon, das mit seinen näher dem Knaben- als dem Mannesalter stehenden freiwilligen Soldaten Siege und Erfolge erkämpfte, die in die Geschichte übergehen und unseren Nachkommen als leuchtendes Vorbild dienen werden. Eure in den Kämpfen geleisteten Ruhmestaten werden die schönsten Erlebnisse in der Weltkriegsgeschichte der Untersteirer darstellen.“

Steirerbuben! Als Euer Abschnittskommandant bewundere ich Eure militärischen Tugenden. Zur Auszeichnung beglückwünsche ich Euch alle, ebenso Eure Eltern, sowie die ganze Untersteiermark, wo einst Eure Wie-

gen standen, wo Ihr aufgewachsen seid und von wo aus Ihr Euch, kaum der Schulbank entwachsen, freiwillig in die Reihen der Soldaten und Krieger eingereiht habt. Ich beglückwünsche Euch, Helden, zu den wohlverdienten Tapferkeitsmedaillen, die Euch in der Untersteiermark, in den Städten und Dörfern, als Beweis verbleiben werden, daß die Untersteirer heroische Helden sind, wenn sie das Vaterland ruft.“

Darauf folgte die Überreichung der Auszeichnungen und zwar an alle Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Bataillons, die während der noch andauernden Isonzoschlacht nicht bereits persönlich durch den obersten Befehlshaber der Wehrmacht ausgezeichnet worden waren. O.



Abschied von den Lieben
Aufnahmen: Weißensteiner

DIE VOM HAHNENGRUND

ROMAN VON KURT RIEMANN

Überarbeitete Ausgabe durch Verlag Oskar Meißner, Werdau/Sa

(7. Fortsetzung)

»Ooch, Jochen, daß du mich nun gleich ausschimpst!« Dem Jungen schießt das Rot in die Wangen. »Ich wollte doch bloß — und du hast gepfeifen — und dann —«

Jochen fährt dem Stotternden mit fröhlichem Griff in die Haare. »Halt du nur den Mund! Ich weiß schon Bescheid. Übrigens, wohin sollten diese duftenden Grübe.«

»Auf Beet siebzehn. Der Spinat ist runter und es soll Winterkohl später drauf gepflanzt werden, sagt Käthchen.«

»Käthchen?«

»Fräulein Johannsen, natürlich. Wir sagen's auch bloß, wenn sie nicht dabei ist.«

»Wollte ich mir auch ausgebeten haben. Schlimm genug, daß ihr mich wie einen Droschkengaul beim Vornamen ruft.«

Der Junge grinst über sein ganzes verschmitztes Gesicht. »Aber Jochen, wir können doch nicht Herr Malzahn zu dir sagen?«

»Und warum nicht?«

»Oooch!« Willi drückt herum, gibt sich dann einen Stoß und meint endlich: »Du bist doch kein richtiger Lehrer. Du bist doch einer von uns. Wenn wir Herr Malzahn sagen müssen, dann können wir dir doch nicht mehr alles sagen.«

»Was alles?«

»Na, was wir so ausdenken und vorhaben und überhaupt — Du bist doch unser Kamerad. Du mußt Bescheid wissen.«

Jochen lacht: »Ihr Lausebengels! Und aus lauter Kameradschaft bin ich nun wohl auch verpflichtet, dir diese stinkende Dreacklast wieder aufzuladen, was? Hau ab und hol noch 'ne Forkel! Ich halte inzwischen die Ziegenböcke!«

»Gemacht! Gemacht!«

Zwei braungebrannte lange magere Jungenbeine sausen auf die Burg zu. Willi läuft wie er kann. Für jeden andern geht man. Vielleicht auch im Laufschrift. Aber wenn Jochen etwas sagt, dann haut man ab. Das ist Ehrensache.

Jochen Malzahn hat in vierzehn Tagen alle Insassen Hahnengrunds restlos für sich gewonnen. Die Jungens lassen sich für ihn in Stücke hauen, die Mädels schwärmen für ihn, und die Lehrer und Lehrerinnen halten ihn für einen feinen Kerl und beneiden ihn insgeheim.

7.

Die Anstalt Hahnengrund hat weder mit einem Hahn etwas zu tun, noch liegt sie in einem Grund. Im Gegenteil. Die alten Herren von Lüderitz haben sich diese Feste auf eine sanfte Anhöhe gebaut, wenn man eine Bodenerhebung von rund sechzig Metern über Normalniveau überhaupt als Anhöhe bezeichnen will. Da aber in der Heide tie Anhöhen selten sind, gilt dieser sogar als Berg. Wie der Hahn in den Namen kam — das bleibt unfeindlich. Die schönsten Sagen

gibt es um diesen Vogel. Mal taucht er als geiziger Räuber auf, mal als Seele eines zänkischen Ritterweibes, manchmal kommt auch ein Junker Hahn mit Pferdefuß und holt den bösen Burgherrn in die Höhle. Alle Sagen sind schön, aber kaum glaubhaft. Das Wahrscheinlichste ist, daß das Dorf im Tal der Burg seinen Namen vererbte.

Jahrelang hat das Gemäuer leergestanden, nachdem die Erben ihre Ländereien verkauft hatten. Aber ehe der Zahn der Zeit es völlig zernagen konnte, blühte plötzlich neues Leben aus den Ruinen.

Eines Tages rückten die Handwerker an, und als der Herbst das Laub von den Birken fegte, konnte Hahnengrund sagen: »Seht her! Ich bin's!«

Der Palas, das alte Herrenhaus, hatte sich in eine moderne Schule verwandelt, in den Wirtschaftsgebäuden glänzten weiße Möbel ebenso in den Wohnzimmern der Schülfer und Schülerinnen, in der Kemenate richteten sich Lehrer und Lehrerinnen ihre Räume ein, im alten guten Bergfried jedoch, der breitbeinig über dem Tor stand und moosbäufig ins Land sah, schlug Herr Kleemann, Hausmeister, Wächter und guter Geist für alle, seiner Frau die Nägel in die starken Mauern, damit ihre Rücke und Pfannen Platz fanden.

Die Bauern im Dorf Hahnengrund hielten das Ganze für Unsinn, den sich nur das krumme Hirn eines Städters ausdenken kann. Was sollte das alles? Warum ließ man die alten Mauern nicht weiterverfallen wie bisher? Und vor allem, wo sollte man sich jetzt die Mauersteine herholen, wenn man mal einen neuen Stall bauen mußte? Etwas kaufen?

Nachdem sie schon der Großvater von der Burg »abgeholt« hatte, Es war eine dumme Sache, hinter der sicher etwas steckte.

Es steckte auch etwas dahinter. Nämlich vierzig Jungen und etwa halb so viel Mädels, insgesamt vierundsechzig Köpfe. Blond, braun, schwarz, rötlich, aber immer jung. Dazu kamen einige mehr oder weniger würdige Männer und Frauen, die diese Horde im Zaun zu halten und zu unterrichten hatten. Über allem aber schwebte milde und doch streng, ernst und viel lieber fröhlich, gerecht und fordernd zugleich, ein Mann, der so jung in seinem Herzen war wie seine Haare weiß schimmerten: Dr. Albert Voglsang, der Schöpfer und Erhalter dieser Anstalt.

Bald hatte es sich herumgesprochen, daß hier eine Luft wogte, die der Jugend von heute besonders bekommt. Hier galt kein Muckertum, keine Stubenluft bleichte die Wangen, hier regierte der Geist dieser Landschaft, in die die Burg schaute: schön, aber streng und fordernd. Nur wer hier vom Morgen bis zum Abend hinterm Pflug ging oder die Sense schwang, konnte damit rechnen, daß der magere Boden ihm sein Brot reichte.

Ganz ähnlich war es in Hahnengrund. Hier wurde etwas verlangt. Man mußte gesund sein an Körper und Geist, wenn man bestehen wollte. Nie hat Dr. Voglsang um des Geldes willen irgendeine Konzession gemacht. Er kannte keine festen Sätze, die die Schüler zahlen mußten. War ein Vater reich, so verlangte er für die Erziehung dieses Sprößlings mit fröhlichem Gewissen das Doppelte dessen, was so normalerweise üblich schien.

Und Ihr habt doch gesiegt!

Der Opfergang unserer Freiheitshelden — Gedenken an die Volkserhebung vom 25. Juli 1934

Acht Jahre sind nun vergangen seit jenem denkwürdigen Tag, an dem im damaligen Österreich die nationalsozialistische Bewegung in einer kühnen Tat versuchte, das Schicksal des Landes und Volkes zu wenden und die Fesseln einer volksfremden Herrschaft abzuschütteln. Aber die Zeit war noch nicht reif, noch hatte die Stunde der Befreiung nicht geschlagen, noch waren die Voraussetzungen nicht gegeben, um das Großdeutsche Reich erstehen zu lassen. Der kühne Plan, der für immer mit Namen wie Otto Planetta, Franz Holzweber, Hans Domes, Franz Ebner, Rudolf Erlbacher und Friedl Sekanek verbunden bleiben wird, mißlang. Voll Ehrfurcht gedenkt heute das ganze Volk dieser Männer, die ihr Leben einsetzten, um der Heimat die Freiheit zu bringen und die jahrtausendalte Sehnsucht zu erfüllen, alle Deutschen in einem Reich zu vereinen. Es war ein unendlicher Leidensweg, der zu den Ereignissen des 25. Juli 1934 führte.

Volksverrat für lumpige Anleihen

Juli 1932. Im Hotel „Beaurivage“ in Lausanne herrschte ein geschäftiges Treiben. Im Sitzungssaal hinter verschlossenen Türen wurden hochpolitische Dinge beraten. Der deutsche Reichskanzler Franz von Papen hatte die Frage der Tributzahlungen an die Alliierten aufgeworfen und verhandelte nun mit England, Frankreich und Italien über die Möglichkeiten einer Lösung. Mit Herriot, Grandi und Sir John Simon saß er am Verhandlungstisch.

Draußen in der Halle strich unruhig ein Mann umher. Es war der österreichische Bundeskanzler Engelbert Dollfuß. Mit der Aktentasche unter dem Arm wartete er um seine Wünsche — und es waren dringende Wünsche — vorzubringen. Als Simon für kurze Zeit den Sitzungssaal verließ, griff Dollfuß hilflos nach seinem Arm. Der Brite ließ Mitleid walten und nahm den Bittsteller mit in die Verhandlung. Österreich brauchte eine neue Anleihe. Die Lage des Landes war katastrophal. Schwer litt das lebensunfähige Staatsgebilde unter den Folgen des Zusammenbruchs, Not und Elend, Hunger und Arbeitslosigkeit quälten das Volk.

Ein Mittel hätte es gegeben, Abhilfe zu schaffen, der Anschluß an das Reich. Aber diese Lösung, die nicht nur den historischen Forderungen und der Stimme des Blutes entsprochen, sondern auch der wirtschaftlichen Vernunft Rechnung getragen hätte, ließen die alten Feinde, vor allem Frankreich, nicht zu. Und was das Schlimmere war, im eigenen Lande waren Kräfte am Werk — Dollfuß gehörte selbst zu ihnen —, die eine Vereinigung mit allen Mitteln verhindern wollten. Juden und Klerikalismus waren sich in dieser Zielsetzung einig. Wie war es doch kurz vorher gewesen?

Sabotierte Zollunion

Die Not des Landes war der Regierung wieder einmal über den Kopf gewachsen. Die Zahl der Arbeitslosen hatte im Februar 1931 bereits 380 000 betragen, eine Riesenzahl für das kleine Land. Das Kabinett, an dessen Spitze damals der Bundeskanzler Enders stand, war sich im klaren darüber, daß Abhilfe geschaffen werden mußte. So kam man auf den Gedanken, im Rahmen einer Mitteleuropäischen Wirtschaftskonferenz einen Ausweg zu suchen.

Der Vizekanzler und Außenminister Schober nahm mit dem Reich Fühlung und vereinbarte mit ihm eine Zollunion. Der Plan war großzügig und entsprach vor allem auch dem natürlichen nationalen Empfinden, das Menschen gleichen Blutes in Stunden der Not zueinanderführt. Am 19. März 1931 wurde der Vertrag unterzeichnet und nach zwei Tagen der Öffentlichkeit bekanntgegeben. Die Westmächte, die hier einen verkappten Zusammenschluß spüren, werden aufsässig und protestierten. Aber es gelingt Schober, die Gemüter zunächst zu beruhigen.

Aber da nahmen reichsfeindliche, separatistische Elemente, an ihrer Spitze die Ex-

kaiserin Zita, mit dem Hauptgegner der Union, mit Frankreich, Fühlung. Der jüdische Bankier Rotschild wird eingeschaltet, der mit seinen schmutzigen Querverbindungen die österreichische Kreditanstalt in eine schwere Krise bringt. Fast 150 Millionen Schilling sind verloren. Schober muß helfen, er braucht Geld. Da macht ihm Frankreich das niederträchtige Angebot, eine Anleihe zu geben, wenn er bereit sei, auf jede Kombination mit dem Reich zu verzichten. Schober lehnt ab, aber sein Kabinett muß demissionieren. Die neue Regierung verzichtet auf die Zollunion. Das Volk ist empört. Die Schwierigkeiten wachsen, die Arbeitslosenziffer steigt auf 427 000.

Graz flaggte Halbmast

Nun steht Dr. Dollfuß also erneut vor Frankreich und England und bittet um eine Anleihe. Er ist ein willfähriger Diener der Reichsfeinde, und so verkauft er die Freiheit des deutschen Landes für eine lumpige Anleihe, von der ihm zum Schluß nur ein geringer Teil des Nennbetrages ausbezahlt

len erdenklichen Mitteln die Bewegung zu unterdrücken, bis er sie dann am 19. Juni 1933 vollkommen verbieten ließ. Eine Verhaftungswelle folgte der anderen, die Anhaltelager füllten sich, zahllose Ausbürgerungen wurden ausgesprochen, Schikanen und Mißhandlungen waren an der Tagesordnung. Gleichzeitig aber tobte unterirdisch der Kampf um die Macht zwischen Dollfuß und der ebenso üblen Figur des Fürsten Starhemberg. Auch der Marxismus hob sein Haupt. Der Februar 1934 brachte die entsetzlichen Kämpfe in Wien, Graz, Bruck und Leoben. Der Staat zerbrach innerlich.

Heroischer Aufstand

Dies war die Situation, als die Männer des 25. Juli 1934 zum Kampf gegen das verhaßte System antraten und eine Wendung zum Besseren herbeiführen wollten, eine Wendung, die nur die einzig mögliche Lösung aller Schwierigkeiten bringen sollte: Die Heimkehr in das Reich.

Nachdem der marxistische Putsch des Februar 1934 blutig niedergeschlagen war, hatte

desheeres eingekleidet führen sie auf Lastwagen zum Ballhausplatz. Die Wache des Bundeskanzleramtes ist schnell bei Seite gedrängt, und die Männer stoßen in die Räume des Bundeskanzlers vor. Man hatte erwartet, das ganze Kabinett vorzufinden, doch man traf nur auf Dollfuß, Fey und einen Staatssekretär. In dem entstehenden Handgemenge krachten zwei Schüsse. Dollfuß sinkt getroffen zu Boden; einige Zeit später erliegt er der erlittenen Verletzung. Inzwischen ist das Gebäude von Polizei und Militär umzingelt. Domes hatte unterdessen die Ravag besetzt und die Durchgabe einer Meldung erzwungen, in der der Rücktritt der Regierung Dollfuß mitgeteilt wurde. Aber noch erwiesen sich die Machtmittel des Systems als zu stark. Beide Gruppen gerieten in die Hände der Exekutive. Es kam zu jener denkwürdigen Verhandlung auf dem Platz vor dem Bundeskanzleramt, in der den Männern freier Abzug zugesichert wurde, ein Versprechen, das dann in schmählicher Weise nicht gehalten wurde, obwohl zwei Minister es mit ihrem Ehrenwort bekräftigt hatten.

Sturm im ganzen Land

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel hatte die Meldung des Wiener Senders eingeschlagen. In den Bundesländern stand die SA auf, um auch hier den Marsch in die Freiheit anzutreten. Die Behördenstellen wurden besetzt, Hakenkreuzfahnen wehten von den Dächern, ein Rausch der Freude erfüllte das Volk: Dollfuß ist zurückgetreten.

Aber die Meldung war verführt. Die Aktion in Wien war ja mißlungen und auch in den Ländern konnte keine befreiende Wendung herbeigeführt werden. Viele Nationalsozialisten stellten sich dennoch dem Militär und den Schutzkorpsabteilungen zum Kampf.

Zwischen Steiermark und Oberösterreich entbrennt der Kampf um den Pyhrnpaß, der von 150 SA-Männern gegen eine Übermacht verteidigt wird. In Kärnten erobert die SA die Stadt Wolfsberg und das ganze Lavanttal. In Obersteier kommt es im Ennstal, in Eisenerz, Trofaiach und Vordernberg zu erbitterten Kämpfen. In Graz versucht der Stabssturm unter Friedl Sekanek das berüchtigte Anhaltelager Messendorf zu stürmen.

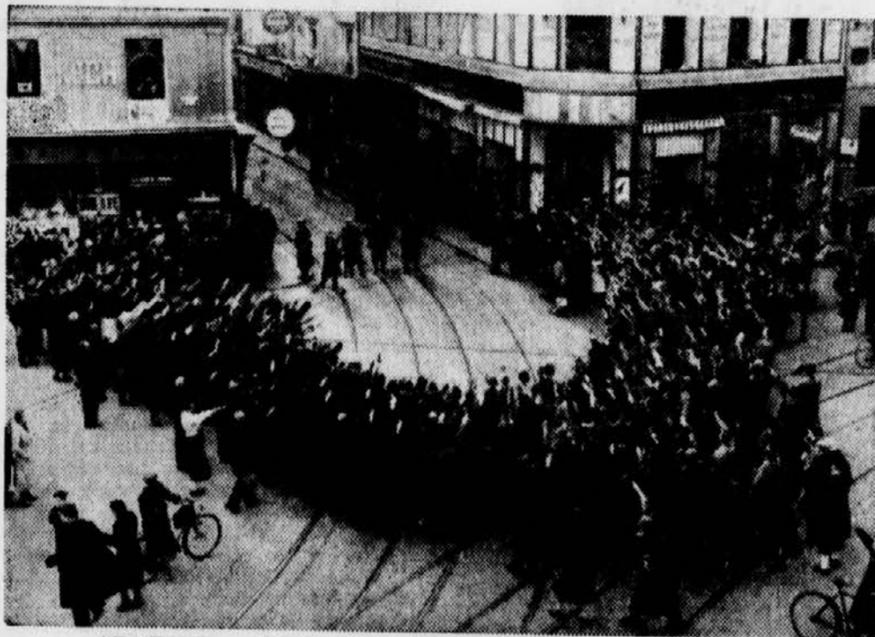
Viele hundert tapfere Kämpfer bezahlen den Einsatz für ihr Volk und die deutsche Freiheit und Einheit mit dem Leben. Wohl hat die Bewegung in Österreich bewiesen, wie stark sie ist, und daß sie den festen Willen hat, das Schicksal zu wenden. Aber noch war die Stunde nicht gekommen.

Furchtbare Blutschuld des Systems

In Wien hatte nach dem Tode von Dollfuß Schuschnigg die Herrschaft übernommen. Wie sein Vorgänger bar jedes großdeutschen Empfindens und dem österreichischen Separatismus bis zum letzten verschworen, errichtete er ein Schreckensregiment sondergleichen. Der Militärgerichtshof tagte ununterbrochen. Zunächst sollten Planetta, Holzweber und Domes fallen. Der Spruch lautete auf Todesstrafe durch Erhängen. Als Helden traten sie den letzten Gang an, den Namen des Führers auf den Lippen. Jeder Tag bringt neue Todesurteile. Dreizehn Nationalsozialisten starben von der Hand des Henkers. Eine furchtbare Zeit ist über das Land hereingebrochen. Schuschnigg und Starhemberg kennen in ihrem Haß keine Grenzen, aber trotz aller Verfolgung, trotz allem Terror, trotz Anhaltelager und wirtschaftlichen Zwangmaßnahmen bleibt die Kraft der Bewegung ungebrochen. Zielsicher und Opferbereit baut sie ihre Organisation aus, festigt sie sich in ihrem inneren und äußeren Gefüge.

Der Erfolg bleibt nicht aus. Als in den Märztagen des Jahres 1938 der Ruf der Freiheit erschallt, als die Alpen- und Donaugäule begeistert den Führer begrüßen und ihm zujubeln, da vollendet sich auch das Werk der Männer des 25. Juli 1934, da wird auch für sie das Wort Wahrheit und Wirklichkeit, das von den Gefallenen vor der Münchener Feldherrenhalle gilt: Und Ihr habt doch gesiegt!

Theo Weber.



Mit Gewehr und Bajonetten will sich das Schuschnigg-System halten

wird. Da Frankreich ohne politische Zugeständnisse kein Geld gibt, verpflichtet er sich bereitwillig auf jede Art von Anschluß oder Zollunion mit dem Reich zu verzichten, verpfändet Zölle und Monopole und gesteht der Genfer Liga sogar eine Finanzkontrolle zu. Es war ein Schmachvertrag, der das Land seinen Feinden auslieferte und die deutsche Sache wie nie zuvor verriet. Die Erregung des Volkes war grenzenlos. Zahlreiche deutschbewußte Menschen setzten, als der Nationalrat mit einer Stimme Mehrheit den Lausanner Vereinbarungen zustimmte, in Wien und Graz die Fahnen auf Halbmast. Dollfuß hatte sich für eine „Unabhängigkeit“ entschieden, statt den Anschluß, den Weg in die Freiheit zu wählen.

Volk will zu Volk

So war die Politik des „unabhängigen“ Österreich zu einer Farce geworden. Überall im Land wurden die Rufe laut nach der Heimkehr ins Reich, nach der Befreiung, nach wirtschaftlicher Vernunft und damit auch nach völkischer Ehre. Machtvoll entwickelte sich die nationalsozialistische Bewegung. Nach der Unterfertigung des Lausanner Verklavungsprotokolls fanden im Lande an einem Abend allein 120 Anschlußkundgebungen statt.

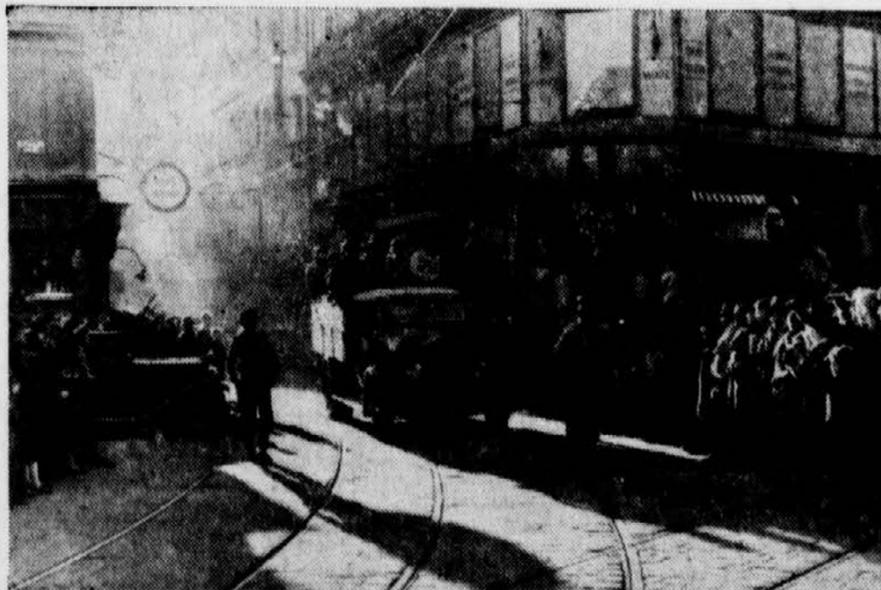
Dollfuß antwortete mit Terror, um dann, als im Reich eine neue Zeit anbrach und der Führer die Lenkung von Volk und Staat in seine starken Hände nahm, vollkommen den Kopf zu verlieren. Nun versuchte er, mit al-

Dollfuß nur noch einen Gegner zu fürchten: die illegale NSDAP. „Unser einziger ernst zu nehmender Gegner ist und bleibt die NSDAP. Zu ihrer Bekämpfung muß uns jedes Mittel recht sein“, schrieb damals ein leitender Funktionär der Systemregierung, der sich zugleich dafür aussprach, dem Volk keine wirtschaftliche Besserung zu bringen, damit es leichter zu leiten sei. Die nationalsozialistische Partei ließ sich aber nicht unterdrücken. Immer wieder zeigte sie ihre Kraft und Stärke, immer wieder bewiesen ihre Männer Treue und Einsatzbereitschaft.

Der Druck wuchs, die Regierung organisierte aus Anhängern der „Vaterländischen Front“ Prügelbanden, die die Bevölkerung terrorisierten und die Nationalsozialisten verfolgten und peinigten. Die politische Atmosphäre war schließlich so gespannt, daß die nationalsozialistische Bewegung nach einem Ausweg suchte, um einer drohenden Anarchie zuvorzukommen. Durch einen kühnen Handstreich sollte ein Regierungswechsel erzwungen werden, bei dem man jedes Blutvergießen vermeiden wollte.

Der Marsch zum Bundeskanzleramt

Die Aktion sollte eine Verhaftung des Ministerrats, die Besetzung der Wiener Rundfunkstation und die Ausrufung einer neuen Regierung bringen. Nachdem die Verwirklichung des Planes um einen Tag hatte verschoben werden müssen, traten die Männer der illegalen 44-Standarte 93 den Marsch zum Bundeskanzleramt an. In Uniformen des Bun-



Und das war der Sieg — der Freiheit Morgen kam

Grazer Bilder vom 11. und 12. März 1938. Links: Erste Kundgebung am Opernring; rechts: SA übernimmt die Macht

Aufnahmen: Adolf Kristan

Beisetzung der Schönsteiner Opfer

Am Donnerstag, den 23. Juli, wurden zwei Schönsteiner, Vater und Sohn Stropnik-Strigel, als Opfer eines Banditenüberfalles zur letzten Ruhe beigesetzt.

In Vertretung des Kreisführers sprach Pg. Paidasch vor den offenen Gräbern. Während die feindliche Welt vor dem restlosen Zusammensturz steht, führte er aus, sind die Opfer von feiger Mörderhand gestorben.

Konzert im Stadtpark

Am Sonntag von 11 bis 12 Uhr spielt im Marburger Stadtpark eine Musikkapelle der Wehrmacht. Das Konzert umfaßt folgende Musikstücke: In Treue fest, Marsch von Teike.

Filme für Jäger

Der Reichsband «Deutsche Jägerschaft» hat den untersteirischen Jägern zwei Lehrfilme zur Verfügung gestellt. Die Dienstag, den 28. Juli, im Musiksaal Podrozi, Marburg.

m. Pimpfe im Kriegseinsatz. Auch die Pimpfe des Bannes Cilli wollen ihren Teil zum Sieg Deutschlands beitragen. Aus diesem Grunde wurde in der letzten Woche eine große Beerensammelaktion durchgeführt.

m. Konzert im Cillier Stadtpark. Der Musikzug der Standarte Cilli gibt am Sonntagvormittag im Stadtpark ein Konzert mit folgendem Programm: Helden von Meletta, Marsch von Wagner; Im Reiche des Indra.

m. Vier Jahre Zuchthaus für die «Eier-Liesl». Das Sondergericht Wien verurteilte die 54 Jahre alte Elisabeth Beck, die bereits wegen Schleichhandels mit Zuchthaus bestraft worden war, wegen des gleichen Verbrechens jetzt zu einer Zuchthausstrafe von vier Jahren.

Der letzte Heuschreckeneinfall in Steiermark

Ein Bericht des Syndikus von Mureck aus dem Jahre 1782.

Was die Verheerungen durch Heuschrecken in Steiermark betrifft, wissen davon unsere Chroniken gar oft zu erzählen. Infolge der Heuschreckenüberfälle entstand einst bei uns in vielen Gegenden Hungersnot.

Sie kamen damals von Siebenbürgen und Ungarn, wo sie schon 1781 und früher gewesen waren. Ihr Zug durch Steiermark dauerte 13 Tage. Am 24. August erschienen sie im Drautal, am 25. August in den unteren Windischen Büheln, am 26. im Stainzthal, am 27. in der Gegend von Kapellen und am 28. in der flachen Gegend bei Radkersburg und Klöch.

Auf Veranlassung des Marktrichters von Mureck, des Herrn Ignaz Schloböge, hatte der Syndikus von Mureck, Johann Georg Lackner, zum ewigen Gedächtnis und damit die Nachkömmlinge bei einem abermaligen Einfall von Heuschrecken sich zu verhalten wissen, einen Bericht verfaßt, von dem ein Auszug folgt:

Anno 1782 den 29. August nachmittags gegen 4 Uhr an einem windstillen, warmen Tag kam über Klöch eine erschreckende Menge von Heuschrecken. Ihre Ankunft im Fluge erschien vom weiten gleich einer düster aufsteigenden Wolke oder eines vom Feuer schwarz aufwallenden Rauches.

Volkswohlfahrtsarbeit im Kreis Cilli

Im Monat Juni besuchten im Durchschnitt 1382 Kinder die 21 Dauer-, 7 Hilfs- und 6 Erntekindergärten des Kreises Cilli. Täglich erhielten 928 Kinder ein warmes Mittagessen. In den Hilfs- und Beratungsstellen wurden 3645 Besuche verzeichnet, 693 Wöchnerinnen mit 600 Säuglingen und 204 Kleinkindern wurden betreut; daneben konnten insgesamt 677 Heimbesuche vorgenommen werden.

Das neu aufgezeichnete Arbeitsgebiet Jugendhilfe weist 51 neuerfaßte Jugendliche und 62 beaufsichtigte Pflegestellen aus; in 96 Fällen wurde Erziehungsberatung erteilt.

m. Konzert in Windischleistriz. Am 29. Juli gibt das Streichorchester in Windischleistriz sein erstes Konzert, dessen Programm durch die Mitwirkung der bekannten Konzertsängerin Zoe-Prasch Formacher und Franz Formacher bereichert wird.

m. Beherbergung nur mit Reichskleiderkarte. Nach Anordnung des Staatssekretärs für Fremdenverkehr zur Lenkung des Fremdenverkehrs im Kriege vom 20. April 1942 ist die Beherbergungsdauer in Fremdenverkehrsgemeinden innerhalb eines Jahres grundsätzlich auf drei Wochen begrenzt.

Flug. Ihr Geräusch in der Luft, und die drohende Vernichtung aller Feldfrüchte verursachte bei allen Furcht und Schrecken. Dies um so mehr, weil sie, wo sie hinkamen, alles bis auf den Grund verzehrten. Ihre Farbe ist auf der Oberseite braun und grau, unten fleischrötlich und gelb; die Füße sind gelb. Der Leib ist fingerlang und einen halben Finger dick. Sie haben zwei größere und kleinere Flügel.

Diese unverhofft angekommenen schreckbaren Gäste ließen sich bei Misselsdorf und gegen Unterrakitsch so zahlreich nieder, daß sie auf den Wiesen und leeren Äckern halbschuhhoch aufeinander anzutreffen waren. Auf den Bäumen ließen sie sich in solcher Menge nieder, daß armdicke Äste abbrachen. Sie machten abends nicht viel Schaden, sondern gaben sich der Ruhe hin. Erst am darauffolgenden Tage verursachten sie durch Fraß großes Unheil.

Lackner erwähnt noch, daß die Schweine ohne Schaden mit großer Begierde die Heuschrecken verzehrten. Für die Vertilgung der Wanderheuschrecken, besonders der Brut, wurden schon früh eigene Gesetze erlassen, so von Ferdinand I. 1548 und von Maria Theresia das Heuschreckenpatent von 20. März 1749.

Dr. K.

Kontrollzwecken ist verbindlich vorgeschrieben, daß die Beherbergungsdauer in die dritte Reichskleiderkarte einzutragen ist. Da es den Beherbergungsgebern bei Strafe verboten ist, Gäste ohne Vorlage der dritten Reichskleiderkarte zu beherbergen, ist es unerlässlich, die Reichskleiderkarte mitzuführen, und zwar auch bei ärztlich verordneten Heilkuren.

m. Direkte Schnellzugsverbindung Berlin-Klagenfurt. Bereits in den nächsten Tagen wird eine direkte Schnellzugsverbindung zwischen Berlin und Klagenfurt hergestellt werden. Der Zug wird in Berlin um 21.20 Uhr vom Anhalter Bahnhof abfahren und über Landshut, Salzburg, Bad Gastein und Villach am nächsten Tag um 16.18 Uhr in Klagenfurt eintreffen.

m. Fünf Jahre Zuchthaus für einen böswilligen Gerüchtemacher. Der 50-jährige Halbjuden Friedrich Beck aus Wien, der sich im vergangenen Jahre als Sommergast in Gais-horn aufhielt, hat in böswilliger Absicht in der Öffentlichkeit Gerüchte und gehässige Äußerungen gegen den Staat und seine Einrichtungen verbreitet.

Überlege dir jeden Tag, ob deine Arbeit nicht noch besser und schneller erledigt werden kann.

Verbundenheit München—Cilli

Münchener Gäste in der Sanstadt

Die bereits angekündigte Gruppe von Volksbeauftragten aus dem Gau München—Oberbayern traf am Donnerstag in der Sanstadt an, wo sie am Bahnhof vom Kreisamtsleiter Pg. Kullich begrüßt wurde.

Im Laufe des Nachmittags besichtigten die Münchener Gäste in Begleitung des Leiters des Kulturamtes der Stadt Cilli, Dr. Gerhard May, die Sehenswürdigkeiten der Stadt. Bei der Besichtigung des Deutschen Hauses kam besonders die Verbundenheit der Stadt München mit Cilli zum Ausdruck.

Am Abend sprach der Kreisführer und Landrat Dorfmeister zu den Münchener Gästen über die politische und allgemeine Lage im Kreis Cilli. Nur ungerne verließen die Gäste am Freitagvormittag Cilli, von besten Wünschen der Cillier begleitet.

m. Am Montag in Marburg Fischausgabe. Am Montag beginnt in Marburg die Fischausgabe für die 39. Zuteilungsperiode nach den bestimmten Vorschriften.

m. Unfall. Beim Behauen von Bauholz bei der Rasterhütte am Bachern erlitt der 71-jährige Holzer Anton Ramschak aus Lobnitz bei Rast eine schwere rechte Unterschenkelquetschung und Fußbruch. Ein Baumstamm kollerte vom Bock ab und fiel auf den alten Mann, der nicht mehr rechtzeitig ausweichen konnte.

m. Vom Bagerüst abgestürzt. In einem Marburger Industrieunternehmen stürzte der 34-jährige Hilfsarbeiter Leopold Jaworschek, wohnhaft in Leitersberg bei Marburg, von einem hohen Bagerüst und blieb mit einer klaffenden Kopfverletzung bewußtlos liegen. Der Schwerverletzte, der das Bewußtsein bei der Überführung noch nicht erlangte, wurde vom Deutschen Roten Kreuz ins Marburger Krankenhaus gebracht.

m. Aus dem Kreis Mureck. Die Steirische Volksbühne brachte das Volksstück «Annerl von Aussee» von Rudolf Schwarz im Lichtspielsaal zur Aufführung. Das von gesundem Humor getragene Stück erfuhr eine ausgezeichnete Wiedergabe, wofür der dichtbesetzte Saal mit starkem Beifall dankte. Viel Beifall fand auch das exakte Zitherspiel in den Zwischenakten, wie bei den Gesangseinlagen. — Bei der 4. Haussammlung für das Deutsche Rote Kreuz haben sich durch gesteigerte Spendenfreudigkeit die Ortsgruppen St. Peter a/O, Weinburg, Schröten, Straden und Mettersdorf ausgezeichnet.

Die Berawiese

Erzählung von Rudolf Anderl

Im südlichsten Teil meiner altbayerischen Heimat, an der einstigen Grenze gegen Tirol, liegt zu Füßen eines mächtigen Felsgebirges ein freundliches Dorf, das Jahr für Jahr von vielen Sommerfrischlern besucht wird.

Weiter bergwärts liegen dann freilich kleinere Höfe, in denen einfache Leute hausen, die sich ihr Brot schwer und oft auch mit Gefahren verdienen müssen. Sie alle sind nicht reich; aber die Sonne strahlt ihnen eher als den Menschen im Tal, und sie sendet hier ihre goldenen Pfeile noch lange, wenn unten im Dorf längst die Schatten der Nacht liegen.

In einem dieser kleinen Häuser wohnt der Martin Staffner, zum Angerer genannt, ein alter Mann schon mit seinen fünfundsiebzig Jahren. Das Lachen war nie seine besondere Stärke; und ganz verlernt hat er es seit jenem Tage, da man ihm mitteilte, daß sein einziger Sohn Franz in Norwegen für das Vaterland sterben mußte.

Seitdem haust er noch stiller, noch einschichtiger, noch abgeschiedener auf seinem hochgelegenen Gütl. Und die Arbeit wird ihm auch immer schwerer. Aber hat man ihm nicht gesagt, daß gerade im Kriege jeder Bauer, und sei ihm auch nur ein geringes Stück Erde zu eigen, untenwegt und mit besonderem Einsatz schaffen müsse? Das muß man ihm, dem Angerer, nicht zweimal er-

klären. Im letzten Krieg war er selbst mit draußen und weiß, wie sich seinerzeit seine Frau — die inzwischen auch gestorben ist — hat plagen müssen. Diesmal ist die Reihe an ihm. Und so tut er eben, was seine Pflicht ist und noch mehr dazu und plagt sich ab auf seinen steilen Äckern als ein guter Diener am Erbe seiner Ahnen.

Eines Tages, mitten im Sommer, bekommt er Besuch; der Hofstetter Lenz steigt zu ihm hinauf, der Älteste vom Oberwirt im Dorf, derselbige, der mit dabei war, als der Staffner-Franz fiel. Der Lenz setzt sich zum alten Angerer in die Stube und hält einen langen Plausch mit ihm, über das Wetter, über das Vieh, über das Futter, über den Krieg und, natürlich, über den Franz. — Ja, fragt der Lenz, und was der Martin sonst noch treibe? Viel Arbeit, gelt. — Ja, antwortet der Alte, das könne man wohl sagen; aber es ginge immer noch an, wenn er nur nicht immer das verflixte Reißen hätte im Rücken, das manchmal so arg wüte, daß er kaum aufstehen könne. Morgen zum Beispiel wollte er die Wiese abmähen unterhalb vom Haus, gleich in aller Frühe, solange der Tau noch liege und die Sensen scharf halte. Aber mit seinem Reißen —! Du lieber Gott! Müsse man eben warten, bis es besser werde!

Der Gast zupft sich am kleinen Bart, grinst ein wenig und verabschiedet sich. Ob er noch einmal komme? — Will der Alte wissen. — Nein, das gehe nicht, antwortet der Lenz, morgen nachmittag müsse er wieder weg, der Urlaub sei zu Ende. Da könne man leider nichts machen!

Am gleichen Abend hocken die jungen Burschen beim Hofstetter in der Gaststube und trinken das gute Bier, das ihnen der Oberwirt gestiftet hat zum Abschied vom Lenz. Der sitzt ein wenig still und seltsam einschichtig vor seinem Glas und empfiehlt

sich so gegen Mitternacht, da die anderen erst so richtig lustig werden; er sei müde, sagt er, und dann müsse er doch anderntags fort, nicht wahr?

Ja, und anderntags, da seine Mutter um acht Uhr an seiner Kammer klopft, da gibt er keine Antwort; besorgt macht sie auf; und da sieht sie, die gute alte Hofstetterin, daß das Bett unberührt steht und kein Lenz zu sehen ist. Gleich denkt sie daran, daß er etwa bei einem Drindl gewesen sein könnte, aber da mußte sie doch auch etwas gemerkt haben, und außerdem meldet sich der Grobknecht und berichtet, daß der Lenz gleich nach Mitternacht zu Berg gestiegen sei und eine Sense dabei gehabt habe.

Ist der Bub verrückt geworden? Hat er vergessen, daß am gleichen Nachmittag sein Zug geht, schon um zwei Uhr, der ihn zurück zu seinen Kameraden bringen soll?

Kurz nach zehn Uhr ist der Lenz wieder da, gesund und frisch und mit lachenden Augen im braunroten Gesicht. Die Hofstetterin, seine Mutter, schon mit dem nahen Abschiedsweh im Herzen und darum auch mit ersten Tränen in den Augen, schießt auf ihn zu: Wo er gewesen sei? Heute, am letzten Urlaubstag?

Nun, oben auf dem Berg beim alten Angerer!

Ja, um Gottes willen! Und warum? Weil der doch das Reißen habe und keinen Menschen, der ihm das schöne Gras vor dem Hause abmähte. Und da sei eben er, der Lenz, hinaufgestiegen und habe dort ein paar Stunden tüchtig geschafft, und jetzt sei es so weit, die Wiese wäre abgemäht, die Sonne scheine, und am Nachmittag schon könne der alte Angerer mit dem ersten Wenden anfangen.

Seine Mutter ist immer noch außer sich: Und darum hat er in der Nacht seine Freund-

im Stich lassen! — Da schiebt der Lenz den Hut ins Genick und dreht ein wenig am kleinen Bart und antwortet:

»Die haben ohne mich auch noch lang g'nug ausgehalten. Aber der Angerer, woßt, der hat mi braucht. Und dann hab' i's am Franz z'lieb getan ... ist allweil a feiner Kerl g'wes'n und hat zu mir g'halten bis zu sei'm Tod. Und jetzt gehst, Muatta, und bringst ma an Kaffee ... des glabt ko Mensch, was ma da für an Hunga kriagt da drobn!«

Da sind der Hofstetterin die Tränen erst recht in die Augen geschossen; und ihr Mann, der Oberwirt, ist weggegangen und hat sich geschneuzt, und nicht einmal durch die Finger.

Vier Stunden später haben die Hofstetter-Leute ihren Buben auf die Bahn gebracht. Und noch am gleichen Abend hat das ganze Dorf davon gesprochen, daß der Lenz, der Älteste vom reichen Hofstetter, dem Angerer seine Wiese abgemäht hat, und das am letzten Urlaubstag, und daß das doch etwas sei, das man von ganzem Herzen anerkennen müsse.

So ist es gewesen. Ich habe an die Geschichte, die mir im Herbst des letzten Jahres berichtet wurde, wieder denken müssen, als ich vor ein paar Tagen eine Zeitung aus meiner Heimat in die Hand bekam. In der stand nämlich zu lesen, daß der Lorenz Hofstetter, ältester Sohn der Gastwirtsleute Xaver und Kreszenz Hofstetter, für besondere Tapferkeit im Osten das Eisenerz Kreuz bekommen habe.

Das hat bestimmt auch der Martin Staffner, zum Angerer auf dem Berg, gelesen. Und ihn wird es genau so oder sogar noch mehr gefreut haben als seine Eltern und alle anderen, die den Lenz gerne haben; und gern hat ihn das ganze Dorf, und das ganz

Film der Woche

Anuschka

Das Wien um die Jahrhundertwende herum wird vor uns lebendig: ungezwungen fröhlich, etwas leichtlebig, doch erfüllt von echter Herzlichkeit. In dieser lebenswichtigen Atmosphäre bewegen sich die Gestalten dieses Bavarier-Films, jede ein prächtig herausgearbeiteter, in sich abgerundeter Typ. Träger einer bewegten, die Bezirke überschäumender Laune, seelischer Konflikte, kränkender Mißverständnisse und tiefen Leids gleichermaßen umspannenden Handlung, in die Helmut Käutners meisterhafte Spielleitung den Reiz liebevoll behandelte Details, fein betonter Nebensächlichkeiten legte.

Mit allem heiteren Drum und Dran erwachen zwei typische Wiener Faschingstreiben zu neuem Leben: der berühmte Opernball als Treffpunkt der großen Welt und das nicht minder berühmte Faschingstreiben beim »Stahlener«, wo Soldat und Stubenmädchen, Lakai und abenteuerlustiger Kavaliere ihr Vergnügen suchten. Im Rahmen dieses tollen Faschingstreibens erwachsen die schwerwiegenden Ereignisse, in die Anuschka, das natürliche, geradlinige Mädchen vom Lande gezerrt wird.

Dieser Anuschka schenkt Hilde Krahl, die junge Wiener Schauspielerin ihre anmutige Erscheinung und den Zauber einer eigenartigen künstlerischen Persönlichkeit. Ihr gegenüber verkörpert Friedl Czepa die unverstandene, vernachlässigte Frau, wie sie zuweilen noch in Filmen aufscheint, in dennoch liebenswerter Weise. Sehr sympathisch wirkt Siegfried Breuer als Professor v. Hartberg. Rolf Wanka muß sich mit dem wenig ansprechenden Rechtsanwalt Wendt begnügen. Ausgezeichnete Figuren stellten Anton Poltner als Leopold, Fritz Odemar als Baron Fery und Ellen Hille als Köchin Lina. Beppo Schwaiger ist als Jaro der eigentliche Partner Hilde Krahls.

Ein Film, der in gleichem Maße erheitert, zu Tränen rührt, interessiert und tief ergreift. (Marburg, Esplanade-Kino)

Marianne von Vestneck.

Menschen, Tiere, Sensationen

Als Kinder zog uns immer wieder die geheimnisvolle Romantik des Zirkuslebens in ihren Bann und auch als Erwachsene können wir uns des Zaubers der Manege nicht erwehren. Doch der Reiz des Gesamteindrucks kann nur bestehen durch die mühevollste Kleinarbeit eines jeden Artisten. Artistenleben heißt nicht Romantik, es bedeutet ein ständiges Arbeiten an sich selbst und Liebe zum Beruf. Von der Härte dieses Berufs erzählt der Film »Menschen, Tiere, Sensationen«.

Unter Harry Piels Regie werden die Zuschauer von einer Sensation in die andere getrieben. Atemlos folgen sie der spannenden Handlung. Doch sie erfahren auch von der harten Arbeit und von den Gefahren des Artistenlebens. Zur Beruhigung der aufgereizten Nerven ist ein wenig Liebe, sind kleine Abenteuer eingestreut.

Harry Piel ist auch der Hauptdarsteller. Bewundernd stehen wir immer wieder vor der Leistung dieses Mannes, der seine Zuschauer schon in über hundert Filmen fesselte. Unglaublich ist es beinahe, daß er bei seinen sensationellen Szenen keine Tricks anwendet. Seine Leistungen sind das Ergebnis jahrelanger, liebevollster und härtester Kleinarbeit.

Als Partnerinnen stehen ihm Ruth Eweler und Elisabeth Wendt zur Seite. Ruth Eweler in blonder Schönheit und mädchenhafter Anmut, Elisabeth Wendt als bis zur Hysterie liebende, temperamentvolle Frau, die schließlich den Tod ihrer Rivalin verschuldet. Edith Oss spielt eine quicklebendige, kleine Artistin. Wertvoll machen den Film interessante und gute Tierenszenen. (Marburg, Burgkino.) Gretel Stühler

Landwirtschaft

8 bis 10 Kälber von einer Kuh

Einiges über Nutzungsdauer, Aufzucht und Pflege der Rinder

Im allgemeinen kann man heute für unsere Kühe nur mit einer durchschnittlichen Nutzungsdauer von vier Jahren rechnen. Ein großer Teil der bäuerlichen Betriebe stößt also ab, ehe sie noch die volle Leistungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit erreicht haben. Wenn man bedenkt, daß eine ordnungsmäßige Aufzucht bis zum ersten Kalben selbst bei modernsten Wirtschaftsmethoden rund 700 RM. kostet, wird man leicht begreifen, daß in vielen Betrieben die Wirtschaftlichkeit der Milcherzeugung in Frage gestellt ist. Erst wenn eine Kuh 8 bis 10 Kälber bringt, kann ihre Ausnutzung in wirtschaftlicher und züchterischer Hinsicht als vollständig angesehen werden.

Soll eine Erhöhung der Nutzungsdauer eintreten, dann ist vor allem der Aufzucht, Fütterung und Haltung der Tiere und der Gesundheitspflege ein erhöhtes Augenmerk zuzuwenden.

Auswahl der Zuchtkälber

Schon mit Rücksicht auf die Aufzuchtkosten ist es falsch, die Kälber ohne sorgfältige Auswahl aufzuziehen, um sie dann als Jungkühe, wenn sie der Form und Leistung nicht entsprechen, abzustoßen. Bei der Auswahl der Zuchtkälber geht man vor allem von den leistungsfähigsten Kuhfamilien aus; denn diese interessieren den Züchter am meisten und bieten bei der Aufzucht die beste Gewähr. Die leistungsfähige Form lassen die Kälber bald erkennen. Angestrebt werden breite Formen mit genügender Brusttiefe und besonders guter Flankentiefe, mit festem, nicht zu kurzem Rücken und genügend starkem Knochenbau. Wichtig ist, daß man dem Kalbe in den ersten drei Wochen die Muttermilch verabreicht. Nach Weisung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft sollen zur Aufzucht weiblicher Kälber nicht mehr als 470 Liter Vollmilch oder 370 Liter Vollmilch und 330 Liter Magermilch verwendet werden, d. h. die Kälber müssen in 11 bis 16 Wochen in der Lage sein, sich von Heu und Kraftfuttermitteln allein ohne Wachstumsstörung entwickeln zu können. Langandauernde Vollmilchgaben sind in der Aufzucht nicht am Platze, denn solche Tiere sind wohl in stande, später einmal Kraftfutter zu verwerten, nicht aber die Rohfuttermittel, die in der Landwirtschaft zur Veredlung kommen müssen. Außerdem beeinflusst die lange Vollmilchfütterung die Blutbildung der Tiere in ungünstigem Sinne, wie ja das blaßrosa Fleisch der Milchmalkälber zur Genüge beweist.

Fütterung

Besondere Bedeutung hat die Art der Fütterung für die Fruchtbarkeit der Kühe und hier liegt wohl eine der Hauptursachen der auftretenden Fruchtbarkeitsstörungen. Tiere, die den Winter durchhungern, dauernd minderwertiges Heu und viel Stroh erhalten oder einseitig mit Gärfutter getrieben werden, im Frühjahr ohne Rücksicht auf die Leistung kleereiches Futter erhalten, nehmen schwer oder überhaupt nicht auf. Jede einseitige Ernährung hat eine Störung im Mineralstoffwechsel zur Folge, insbesondere aber eine Verarmung des Blutes an Kalk. Mangel an Kalk im Blute bedeutet aber eine Verringerung der Blutspannung und damit eine schlechtere Ernährung der Geschlechtsdrüsen und der entsprechenden Organe. Deshalb ist eine vielseitige Ernährung unserer Kühe Voraussetzung für eine hohe Nutzungsdauer.

Sehr nachteilig für die Fruchtbarkeit der Kühe ist es auch, wenn man sofort nach dem Kalben mit einer intensiven Fütterung ein-

setzt und so die normale Umschaltung des Blutkreislaufes von der Gebärmutter zum Euter stört. Es schadet gar nichts, wenn in den ersten 8 bis 10 Tagen nach dem Abkalben etwas knapper gefüttert wird und die Tiere etwas abmagern. Besitzen sie eine hohe Leistungsfähigkeit, dann holen sie das Versäumte durch die nachher einsetzende Freßlust wieder auf.

Man wird sich also bei der Fütterung an die Leistungsfähigkeit der Kühe anpassen und vor allem den trächtigen Tieren kein gehaltloses Futter verabreichen. Ein Griff in die Pansengegend muß den Fütterer belehren, ob die Futtermischung richtig war. Hochaufgetriebene Tiere werden sich beim Ruhen auf die rechte Seite legen, weil das Wiederkauen in der normalen Körperlage erschwert ist. Die Bauchdecken haben aber nur eine geringe Ausdehnungsfähigkeit und deshalb drücken die Futtermassen dann direkt auf den trächtige Gebärmutter, so daß es nicht selten zu Frühgeburten und zu Verkaltungen kommt. Andererseits wirkt sich auch der Druck auf das Zwerchfell, die Lungen und das Herz aus, erschwert das Atmen, verursacht eine Kohlensäureüberladung des Blutes und damit eine Störung der Fruchtbarkeit. Um eine geregelte Trächtigkeit zu erzielen, ist es notwendig, die Fütterung nach einem geordneten Plan durchzuführen.

Aufenthalt im Freien

Auch die Haltung unserer Kühe ist maßgebend für die Höhe der Nutzungsdauer. Durch den Aufenthalt im Freien bei ständiger Bewegung werden günstige Bedingungen für die Fruchtbarkeit der Tiere geschaffen. Jungvieh und Kühe gehören auch während des Winters täglich wenigstens einige Stunden ins Freie. Dort, wo die Kühe nicht zum Fahren Verwendung finden, sollen sie zum mindesten außerhalb des Stalles getränkt werden. Das Nichtaufnehmen äußerlich gesunder Tiere hat demnach nicht selten seinen Grund entweder in zu eiweißreicher Ernährung oder in zu geringer Bewegung während der Aufzucht.

Ist ein Betrieb durch die wirtschaftlichen Verhältnisse gezwungen, das Vieh während des ganzen Jahres im Stall zu halten, dann muß er um so mehr im Stall für eine ausreichende Belichtung und Lüftung sorgen. Schlechte Stallluft ist Gift für den tierischen Körper, sie bedingt schlechte Atmung, einen Sauerstoffmangel im Blute und damit eine mangelhafte Ernährung der Geschlechtsorgane. Ein hartes Lager beeinträchtigt die Geschlechtsfunktionen, weshalb für eine ordentliche Einstreu die größte Sorgfalt zu verwenden ist. Gerade auch auf diesem Gebiet findet man in der Praxis Fälle, die vieles, wenn nicht alles zu wünschen übrig lassen.

Eine harte Aufzucht soll die natürliche Auslese der freien Wildbahn, die alles Schwächliche von der weiteren Zucht ausschließt, ersetzen. Nur gesunde Tiere vermögen auf die Dauer hohe Leistungen zu vollbringen. Eine ständige Gesundheitspflege ist daher auch Voraussetzung für die notwendige Nutzungsdauer.

Dr. Hans Rucker
Landwirtschaftsschule Grottenhof



Wie verdunkeln
von 22⁰⁰ bis
4³⁰ Uhr!

Sport und Turnen

Marburger Rapid in Klagenfurt

Rapid spielt am Sonntagvormittag in Klagenfurt gegen den dortigen Luftwaffen SV. Rapid stellt folgende Mannschaft: Sinkowitzsch, Konitsch, Borovka, Gaischeg, Futschkar, Janschekovitsch, Pozeit, Heller, Turk, Semlitsch.

Tenniswettkampf KDF Graz—Rapid Marburg

Marburger Rapid auf dem Rapid-Platz in Marburg zu einem Wettkampf.

Am Sonntagvormittag treffen sich die Tennisspieler des KDF Graz und der

Sport am Sonntag

Der Sonntag bringt das bereits angekündigte Stadtspiel Wien—Bukarest im Fußball. Außerdem bringt der Sonntag ein reichhaltiges Sportprogramm. In Wien steigt der Fünfländerkampf der Straßensportler Deutschlands, Ungarns, Kroatiens, der Schweiz und Slowakei um den »Walter Rütt-Ehrenpreis«. Im Tennis messen die Frauen Deutschlands und Italiens in Vicenza ihre Kräfte um den Mitropa-Pokal. Triest ist der Mittelpunkt eines Dreiländerkampfes im Segeln zwischen Deutschland, Italien und Ungarn. In München-Riem findet das Rennen um das Braune Band von Deutschland statt. Großes Interesse konzentriert sich auf die deutschen Leichtathletikmeisterschaften im Berliner Olympiastadion.

Die staatliche Sportaufsicht

Sehr beachtliche Ausführungen enthält ein Erlaß, den der Reichsminister des Innern über die staatliche Sportaufsicht und die öffentliche Sportpflege im Kriege herausgegeben hat. Es wird darin betont, daß die beiden Aufgabengebiete wegen der Wichtigkeit der Leibesübungen für die Ertüchtigung unseres Volkes auch während des Krieges aufrechterhalten bleiben müssen. Ausdrücklich wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß die Leibesübungen während des Krieges durch besondere Hilfsmaßnahmen vor dem Erliegen bewahrt bleiben müssen. Wie sehr man bemüht ist, den Sport auch während des Krieges reichsweit zu fördern, geht auch daraus hervor, daß man im Rahmen der öffentlichen Sportpflege erhebliche Mittel bereit gestellt hat.

Rapid II gegen Mahrenberg. Die zweite Rapidmannschaft Marburg spielt am Sonntag in Mahrenberg gegen die Sportgemeinschaft Mahrenberg. Die Aufstellung der Mannschaft: Schescherko, Löschnig, Löschnik, Csaszar, Zorzini, Wagner, Schillak, Sinkowitsch, Hardinka, Welle, Schauritsch.

Die Wiener Fußballer, die am Sonntag im Anef-Stadion der rumänischen Landeshauptstadt gegen Bukarest einen Städtekampf bestreiten, wird aus Ploz; Kaller, Purz; Gernhart, Sabeditsch, Smutny; Hanreiter, Decker, Kaburek, Schors und Schilling gebildet. Als Ersatzspieler machen Musil, Huber und Fitz die Reise mit.

Zweimal Slowakei—Rumänien. Der schon oft geplante, aber immer wieder verlegte Fußballländerkampf zwischen Rumänien und der Slowakei ist nun endgültig für den 23. August nach Preßburg angesetzt worden. Die rumänische Nationalmannschaft wird im Anschluß an das fünfte Ländertreffen mit Deutschland am 16. August in Beuthen auf der Rückreise in der slowakischen Hauptstadt antreten. Gleichzeitig soll der Fußballkampf in Preßburg von einem Ländertreffen der rumänischen und slowakischen Leichtathleten umrahmt werden.

besonders seit jener Stunde, da er an seinem letzten Urlaubstag auf dem steilen Hang die Wiese des alten Häuslers mähte hoch über dem Teil seiner Heimat.

Reichsbrücke Cilli 1839

Eine heitere Chronik
Von Josef Werdisch

Cilli ist eine wunderschöne und eine uralte Stadt in der Untersteiermark. Die Professoren sagen in der Geschichtsstunde: »Schon im grauen Altertum...« und bohren dabei den wackelnden Zeigefinger in die Luft.

Vor genau einhundertdreißig Jahren lebte nun in Cilli der Herr Gymnasialprofessor und Dichter Johann Gabriel Seidl. Der bestellte sich bei dem Schneidermeister Bürzl einen schönen kaffeebraunen Staatsrock. Schneidermeister Bürzl kniete sich in die Arbeit hinein und in einer Woche war das braune Wunder fertig, ein Staatsrock, ein Bratenrock, wie man ihn nicht einmal am Kanzler Metternich bewundern konnte. In ein grünes Schneiderstück eingeschlagen, nahm dieses Prachtstück von einem Gelock am Arme des Bürzl Platz und das Schneiderlein begab sich persönlich zum Herrn Professor Seidl. Aber da nahte das Verhängnis: Am Brückenkopf der Reichsbrücke über die Sann stand eine hochwichtige Kommission. Der Hofrat hinsichtlich aus Wien, der Regierungsrat Bezügl aus Graz, der Cillier Bürgermeister, von acht Zierden der Stadt umgeben, begutachteten die Reichsbrücke. Ein Geometer hüpfte begeistert mit dem Zollstab herum und steckte Pflocke in die Erde, die zeigen sollten, wie breit und majestätisch die neue Reichsbrücke werden würde, zum Unterschied von der alten, die der Tischlermeister

Suffl geliefert hatte. Das Schneidermeisterlein lehnte sich an das Geländer der Reichsbrücke, es hatte einen guten Platz erwischt, denn das neugierige Volk drängte sich herzu und füllte bald die Brücke.

Endlich kam der Bürgermeister zu Wort. Er trat vor, räusperte sich und sagte: »Die Leute und Bürger von Cilli schau uns schon mit Hundeaugen an, aber mir sein keine Eckstaner. Mir wölln eine schöne reiche Brücke pauen!« Die Zierden Cillis schauten fromm drein und murmelten: »Das aber wollt!«

Der Hofrat aus Wien versprach, die Vorarbeiten für den Entwurf einer Zeichnung zum Plane der neuen Brücke in seinem Ministerium in wohlwollende Erwägung ziehen lassen zu wollen, hinsichtlich und rücksichtlich der Kosten aber würde dann das Finanzministerium im Amtswegen (die Stadtväter murrtten heimlich) einen Bescheid herablassen lassen. Sanft plätscherte die Rede des Hofrates, eintönig waren die Ausführungen des Regierungsrates aus Graz, inzwischen kam immer mehr neugieriges Volk, das stolz auf seine Zierden blickte, die in der prallen Nachmittagssonne bei einem Lebendgewicht von zusammen achtzehn Meterzentnern ausgiebig schwitzten. Solche Kommissionen gab es im Verlaufe des neunzehnten Jahrhunderts noch sechs, aber keine hatte einen so verblüffenden Ausgang wie diese.

Es wäre ja alles gut abgelaufen, wenn nicht der Roßfleischhacker Martini mit seinem Fleischzöger dahergekommen wäre. Er hatte die Küchen der Honoratioren mit erstklassigen Rostbrateln versorgt und wäre beinahe zu spät gekommen. Jetzt drängte er sich aber energisch zwischen den Bürgern von Cilli hindurch, um auch etwas von den Verhandlungen der Kommission zu erhaschen. Der Roßfleischhacker war aber da-

mals der schwerste Mann von Cilli, wie ein Dampfbagger schaufelte er sich durch das Volk, und drückte den Schneidermeister Bürzl derart heftig an das morsche Geländer der Brücke, daß dieser samt dem Geländer und dem Staatsrock des Dichters Gabriel Seidl in die Sann fiel. Das gab ein Hallo, als der pudelnasse Schneider — sein ebenso pudelnasses Lieferstück wie ein Panier hochhaltend — aus der Sann herauskrabbelte und unter dem Hohlgelächter der Neugierigen in einer engen Gasse entschwand. Gut nur, daß Cilli wegen der Kommission an der Sann versammelt war und ihn nicht weiter beobachten konnte. So schlängelte sich der Schneider geschwind zum »Weißen Ochsen«, wo ihm der mitleidige Wirt ein Hinterstübel überließ, damit er sich umziehen könne. Schneider Bürzl bat die Magd vom »Weißen Ochsen«, sie möchte ihm von zu Hause einen trockenen Anzug, dann das Schneiderkissen und ein großes Bügeleisen bringen, vor allem aber schweigen. Die Magd lief fort und inzwischen wickelte der Meister den herrlichen, jetzt durch und durch nassen Bratenrock des Herrn Professors aus dem Lieferstück. Trüb und verzweifelt schaute er sich den Rock an. Heute war letzte Lieferfrist, denn morgen gab einer der Stadtväter ein Hausfest und da mußte der Herr Seidl mit dem neuen Rock antreten. Was tun? Bürzl dachte nach, daß ihm fast der Bart grau wurde. Die Magd brachte ihm trockene Kleider und Wäsche, das Schneiderkissen samt Zubehör und das Bügeleisen. Er zog sich um, bestellte Wein und ließ sich von der Magd im großen Kachelofen ein starkes Buchenfeuer anfachen. Doch der wattierte Rock würde auch mit Unterstützung eines heißen Bügeleisens kaum vor morgen mittag trocken werden. Das Schneiderlein dachte angestrengt nach. Plötzlich hüpfte er vor

Freude in die Luft: Er hatte einen rettenden Gedanken!

»Hanni, komm her, gehst und treibst mir den Herrn Grill auf und fünf Liter Wein bringst, her. Zuerst aber heiß einmal ein, daß die Kacheln vor Hitz' rot werden, da hast 20 Kreuzer Trinkgeld.«

Nach zehn Minuten war Grill da. Ein lustiger Zechbruder des Bürzl, hatte er genau die Körpermaße des Herrn Dichters Johann Gabriel Seidl. Nur der Wirt durfte im Zimmer bleiben, daß durch das starke Buchenholzfeuer allmählich Tropentemperatur annahm. Grill mußte sich mit einer Bodenreißbürste den Oberkörper, oberflächlich wenigstens, reinigen lassen; seine Brust war zottig wie eine Roßhaarmatratze, sein Gesicht blau angelaufen vor Zorn. Aber — er sah die fünf Liter Wein an und als Schneider Bürzl nicht damit sparte, ließ er in Gottes Namen mit sich treiben, was man wollte: Bürzl zog ihm auf dem bloßen Oberleib den Staatsrock des Dichters an und stellte ihn vor den Ofen.

Während nun die Männer von Cilli die Ereignisse des Tages besprachen, sich in Heim und Wirtshaus zerstreuten, während beim Nachtmahl und beim Wein ausgiebig über den Schneider gelacht wurde, drehte Bürzl seinen Freund Grill, dem er in Abständen von den zehn Minuten je ein Viertel guten Wein einflößte, wie eine Weltkugel; der Ofen glühte, Grill dampfte im nassen Rock wie ein Misthaufen im Winter, aber geduldig drehte und drehte er sich um seine eigene Achse. Von draußen her der glühende Ofen, von innen aber der vom Wein erhitze Grill: Da mußte der Rock trocken werden; das wäre nicht schlecht, rief der Schneider wonnevoll.

Pünktlich vor Torschluß lieferte der Schneidermeister Bürzl dem Herrn Gymnasialprofessor und Dichter Johann Gabriel

Aus aller Welt

Die überlistete Ladendiebin

»Ich bin für mein ganzes Leben kuriert und werde nie wieder etwas Unrechtes tun,« beteuerte die bisher unbestrafte 40-jährige Else Z., die wegen Diebstahls vor dem Berliner Amtsgericht stand. Ihr Fehltritt erforderte aber aus Gründen der Sühne und Abschreckung einen Denkzettel, der auf sechs Wochen Gefängnis bemessen wurde.

Vor einiger Zeit hatte die Angeklagte ein Geschäft für Damenbekleidung aufgesucht, um dort angeblich ein Kleid zu kaufen. Sie verschwand mit drei Kleidern in der Anprobierkabine, kam aber bald wieder heraus und legte zwei Kleider auf den Tisch, während sie das dritte in ihrem Stadtkoffer versteckt herausschmuggeln wollte. Die Verkäuferin bemerkte glücklicherweise noch rechtzeitig, daß die Angeklagte ihr nur zwei Kleider zurückgegeben hatte. Sie eilte rasch hinter der Kundin her und veranlaßte diese, noch einmal umzukehren und gebrauchte geistesgegenwärtig eine List. — »Gnädige Frau, Sie werden doch nicht so enttäuscht unser Geschäft verlassen«, meinte sie überaus höflich, »vielleicht findet sich doch noch etwas Passendes für Sie. Ich habe hier ganz entzückende Muster!« Bei diesen Worten legte sie auch schon der Angeklagten, die sichtlich nervös geworden war, eine Reihe von Kleidern vor und zwang sie durch diesen Trick vor allem dazu, nicht aus dem Laden zu gehen.

Während die »Kundin« wohl oder übel mitspielen mußte und beim Probieren war, versuchte die Verkäuferin einen Blick in den Stadtkoffer zu werfen. Dazu kam es aber nicht mehr. Die Angeklagte lieferte selbst den Beweis dafür, daß sie gestohlen hatte. In ihrer Furcht vor Entdeckung versuchte sie, sich ihrer Beute zu entledigen und das Kleid hinter die Anprobierkabine zu werfen. Dieses Manöver wurde aber beobachtet, und auf diese Weise gelang es, die Diebin zu überführen, die dann auch weinend ihre Tat eingestand.

a. **Elefant verschlang die Geldtasche.** Im Münchener Tierpark streckte eine Besucherin, die für die Elefanten in ihrer Tasche Futter mitgebracht hatte, einem Elefanten die ganze Tasche hin, damit sich der Dickhäuter selbst den Leckerbissen aus der Tasche nehmen sollte. Zum Entsetzen der Frau verschwand aber die ganze Tasche, in der sich außer 200 RM. in Geldscheinen auch etwas Hartgeld befanden, im Elefantenrachen. Am nächsten Tage kam zwar das Hartgeld auf natürlichem Wege wieder zum Vorschein, aber das Papiergeld und die Tasche hatte der Elefant restlos verdaut.

a. **Fast vier Millionen Kilogramm Fische in sechs Wochen.** Die Fischerei in den Gewässern des Generalbezirks Lettland ist trotz des strengen Winters sowohl in der See wie in den Binnengewässern sehr ergiebig gewesen. Innerhalb von sechs Wochen wurden über 3,8 Millionen Kilogramm Fische gefangen. Hiervon entfiel der größte Teil auf Dorsche. Der Fangtrag wurde an die Zivilbevölkerung verteilt und für den Bedarf der Wehrmacht verwendet. Ein Teil des Fanges wurde eingesalzen.

Entgeltliche Mitteilungen

* **Ärztlicher Sonntagsdienst.** Dauer: Von Samstag mittag 12 Uhr bis Montag früh 8 Uhr. Diensthabende Ärzte: Dr. Walter Doleczek, Nagystraße 2. (Tel. 25-56) für das rechte Draufufer, Dr. Fritz Wretschko, Schillerstraße 12. (Tel. 21-58) für das linke Draufufer. Für Zahnkranke: Dr. Otmar Dermatsch, Döngasse 1. (Tel. 27-20). Dienstdauer: Von Samstag mittag bis Sonntag mittag. Diensthabende Apotheke: Mariahilf-Apotheke (König) Tegetthoffstraße 1.

Seid den nun frisch aufgebügelt Staats- und Prachtrock ab. Er rechnete den Weinpreis gleich ein und strebte erst gegen Morgen mit seinem Freund Grill singend seinem Heim zu. Aber die Geschichte hatte einen Haken. Freund Grill ab für sein Leben gern Knoblauch, und dieses Gewürz hat die schlechte Eigenschaft, in den Schweiß zu gehen. Als daher der Dichter am nächsten Abend in Gesellschaft erschien, schnupperte die Hausfrau. Dann schnupperten noch andere Damen: Dieser eigentümliche Geruch! Ein anwesender Primaner dichtete sofort:

Ei, der Dichter riecht ja, schock-schwerenot nach Ziegenbock . . . !
Der Wirt vom Weißen Ochsen aber konnte nicht schweigen. So kam es langsam unter die Leute, wie der Schneider den Rock des Dichters getrocknet hatte. Darüber waren die Cillier erfreut, nicht erfreut aber waren sie über ihre Reichsbrücke. Solche Kommissionen kamen, wie gesagt, noch sechsmal vor. Ein befließer Einheimser von Raritä-

Wissen Sie, was ein Dorfbuch ist?

Es erzählt von Bauerngeschlechtern, Höfen, Fluren und großem Geschehen

Wissen sie, was ein Dorfbuch ist? Gewiß können sie sich ebenso wenig darunter vorstellen wie ich, als mir der Lehrer eines kleinen Dorfes im Altreich davon erzählte. Dort gibt es diese Dorfbücher schon lange, und weil sie auch in der Untersteiermark bald eingeführt werden sollen, will ich Ihnen ein wenig davon erzählen.

Dieser Dorfschullehrer also war auch der Dorfbuchbeauftragte. Er hatte die Aufgabe, nach den gegebenen Richtlinien eine Art Chronik aufzuzeichnen. Natürlich weist jedes Dorf reiches Material dafür auf, aber es zu sammeln und zu ordnen ist eine lange und mühevoll Arbeit, zu der es der Mitarbeiter Dorfbewohner bedarf.

„Sehen sie, so sieht das Dorfbuch aus“, sagt der Lehrer und zeigt mir eine in schlichtes graues Leinen gebundene Klemmrückenmappe, deren Einband eine Odalsrunen-



Weltbild

Schicksale aller Dorfbewohner zeichnet das Dorfbuch auf

schmückt. Langsam blättere ich Seite für Seite um und finde immer mehr Interesse an dem, was ich zuerst für trockene Chronik hielt.

Die ersten Seiten sind den Helden des Krieges gewidmet. Das Weltkriegsehnenmal der Gemeinde ist gebildet, die Namen und die Todestage der Gefallenen des Weltkrieges, eine kurze Beschreibung ihres Lebens und Angaben über ihren Heldentod sind verzeichnet. Die nächsten Seiten gehören den Opfern der Arbeit. Da wird aufgeschrieben, wenn zum Beispiel einer unglücklich in die Dreschmaschine gerät oder durch sonst einen Arbeitsunfall ums Leben kommt.

Danach sind einige leere Blätter in die Mappe eingeklebt; nach Sichtung des Materials sollen sie zu Ehrenblättern für die Soldaten des jetzigen Krieges werden.

Das nächste Kapitel des Dorfbuches ist eine Chronik der Dorfgeschichte. Da finden sich Karten von 1792 und 1820, die die jeweilige Verteilung des Dorfbesitzes auf den einzelnen Bauern zeigen. Die Größe der Höfe, der Viehbestand und die landschaftliche Struktur sind verzeichnet. Entstehung, Art und Eigenart des Bodens und das Tempo seiner Urbarmachung sind in Bildern und Statistiken klagemacht. Jedem Urenkel dieser arbeitsamen Bauern muß es ein Ansporn sein, wenn er sieht, wie seine Vorfahren mit dem Boden gerungen und in wie kurzer Zeit sie ihn zur Blüte gebracht haben.

Ich überblättere einige Seiten, auf denen die Flurnamen und ihre Entstehung verzeich-

ten nahm bei der letzten eine Grammophonplatte auf. In der Sammlung »Stimmen der Völker« kann man sie heute noch spielen lassen:

»Mir wölln eine schöne neiche Pricke pauen, das abber woll!«

Erwachsene Kinder

Drei Matrosen eines Passagierschiffes finden eine Pfeife mit schönem Meerschamkopfe. Sie geraten in Streit, wem dieser von ihnen begehrte Gegenstand gehören solle. Der Kapitän wird durch den Lärm angelockt. Er wird gebeten, zu entscheiden. Er fragt der Reihe nach:

»Was bist du für ein Landsmann?«
»Ein Hamburger Jung!«
»Und du?«
»Ein Bremer Kind!«
»Und du?«
»Ein Memelsmann!«
»Denn kriegst du die Pfeife, Kinder brauchen nicht zu rauchen!«

net sind. Doch dann halte ich bei einer Seite ein. Da steht: »Matthias Hansen. Eine Röhre, eine Helebarde, ein Degen...« »Was ist denn das?« fragte ich erstaunt. »Ja, das haben wir noch aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges gefunden«, entgegnete der Lehrer und ein kleines stolzes Lächeln ist um seinen Mund. »Diese Seite verzeichnet die damaligen Besitzer der Höfe und die Art und Zahl der Waffen, mit denen sie im Kriegsfall antreten mußten.«

Stauend stehe ich vor der ungeheuren Archivarbeit, die der Lehrer und mit ihm das ganze Dorf geleistet haben. Neben alten Urkunden sind auch die Stammbäume der Dorfbewohner fast lückenlos vorhanden.

Doch ist das Dorfbuch nicht nur dem Vergangenen gewidmet, es steht mitten im Heute. Da steht zum Beispiel von einer Auszeichnung, die die Dorfgemeinschaft für besondere Molkereileistungen erhielt. Ein Bericht erzählt davon, wie Bauern des Dorfes beim Erntedankfest Gäste des Führers waren. Allen Berufszweigen sind besondere Seiten gewidmet. Ich kann die Fülle und Vielseitigkeit des Materials in der kurzen Zeit gar nicht ganz erfassen.

Eine besondere Mappe mit Karten und Feldpostbriefen zeigt, daß das Dorfbuch möglichst Vieles und Lebendiges vom großen Geschehen des Augenblicks verzeichnen will. Es ist also durchaus nicht abgeschlossen. Jahr für Jahr sollen neue Beiträge dazu kommen und von einer Generation soll es in die Hände der nächsten übergehen. So wird es nie eine tote Sache sein, sondern durch den Beitrag neuen Lebens immer selbst lebendig bleiben. Doch aus dem Vergangenen sollen die Bauern von strebsamen harten Geschlechtern vernehmen und von ihnen lernen, was Bauer sein heißt.

Ein Mensch der Sehnsucht

Fernfahrt und Heimweh des Dichters Max Dauthendey

Als im August 1914 die Fanfaren des Weltkrieges über den Erdball schmetterten, weilt der deutsche Dichter Max Dauthendey auf der Insel Java. Er hat die vielfältigen Wunder der Erde gesehen mit den Augen des Dichters, der auch zugleich ein begabter Maler ist. Er liebt das glutvolle Farbenleben Javas, aber von dem Augenblick an, da er von der Not der Heimat erfährt, ist ihm alles grau in grau. Er hat nur den einen Wunsch, nach Deutschland zu kommen und Soldat zu werden. Doch es gelingt ihm nicht. Zwei Monate vor dem Ausgang des Krieges stirbt er auf Java — an Heimweh.



Weltbild

Seine ewig ungeduldige Seele hatte ihn aus der geliebten fränkischen Heimat — in der Kilianstadt Würzburg ist er am 25. Juli 1867 zur Welt gekommen — in alle Richtungen der Windrose gejagt, bis nach Mexiko, das ihm den Stoff zu seinem großen Roman »Raubmenschen« lieferte und nach China und Japan, wo sich der farbige Traum seiner Ideen verdichtete zu jenen unvergeßlichen »acht Gesichtern am Biwa-See« und der Sammlung »Lingam«, dichterischen Intuitionen, die vielleicht am nachhaltigsten die Psyche jener rätselhaften ostasiatischen Völker einschleierten halfen, die gegenwärtig mit im Brennpunkt des Interesses der ganzen Welt stehen. Jetzt ruht er im tiefen Frieden des Lusamgärtleins seiner Heimatstadt, unweit des Grabes Walthers von der Vogelweide, dessen Leben und Verse einst vom gleichen Rhythmus getragen waren.

Es ist einmal von ihm geschrieben worden: Dichten und lieben waren Max Dauthendey eins! Und wirklich, kaum je hat das Herz eines Dichters die bunte Erde, wo er sie sah, mit heißerer Inbrunst eingefangen als er. Das Leben in der Mannigfaltigkeit seiner Farben und Erscheinungen reizt ihn immer von neuem; er eilt, er wandert, er fliegt ihm



Weltbild.

Sudetenland ehrt Bruno Brehm

In der alten Staufstadt Eger fand zu Ehren des 50. Geburtstages des großen sudetendeutschen Dichters Bruno Brehm eine Feierstunde statt, in der Gauleiter und Reichsstatthalter Konrad Henlein das Werk des Dichters würdigte, der die Deutschen der alten Monarchie, denen der unselige Ausgang des Weltkrieges den Sinn ihrer Leistungen und ihres Kampfes zu nehmen schien, wieder stolz zu sein auf diese Leistungen gelehrt habe und den Binnendeutschen das tiefe Erleben des Grenzlandschicksals vermittelte. Der Gauleiter überreichte dem Dichter als Geburtstagsgabe des Sudetenlandes eine Plakette. Gleichzeitig übergab Konrad Henlein dem Dichter ein im Auftrag des Gauleiters herausgegebenes Buch, in dem über hundert namhafte deutsche Kunstschaffende Bruno Brehm zu seinem 50. Geburtstag ihren Gruß entbieten.

nach rund um den Erdball. Der blaue Schneeweg im Mittaglicht des Eiswinters, der Nebel, der durch das Gewirr der blätterlosen Zweige eines alten Baumriesen zerrissene Fetzen treibt, der Ruf der Wachtel im Ährenfeld am Rande eines dunklen Tanns, der Sehnstschlag eines einsamen Herzens in stürmischer Herbstnacht, wenn der Regen im Tanzschritt an die Scheiben pocht — die wechselnde Stimmung und den verwehenden Farben — und Stimmenklang solcher Melodien liebt er und gießt sie um die nicht minder bewegte Rhythmik seiner Versgebilde.

Die Bezauberung durch den Flug der Wildgänse von Kataka und den Abendschnee am Hirayama, das Wunder des Gartens ohne Jahreszeiten und des blauen Lichts von Penang aber vermögen es nicht, die unstillbare Liebe Dauthendey's zu seinem Vaterlande zu vermindern oder gar zu zerstören. Im sonnigen Frankenland findet sein Herz allein Tröstung und Ruhe; die grünen Wälder, der blinkende Mainstrom und die leuchtenden Rebenhänge, die sich als Kranz um seine schöne Vaterstadt winden, besingt er stets von neuem. Von der Wanderung in die weite Ferne, die vielleicht nur Traumwanderung seiner Seele war, drängt es ihn immer wieder heim zum »Lusamgärtlein«, zu den Bächen, Heckenrosenbüschen und Kornfeldern der Heimat. Er fieberte am Fernweh, er zerbrach am Heimweh!

Dichten und lieben — es war ihm eins. Will man das Gefühl festhalten, das den Leser seines Werks, durchflutet, so ist es das: Dieser Mann war kein Träumer, sondern ein gottbegnadeter Mensch der Sehnsucht, ein Mensch, der ganz in der Liebe versank. Diese Liebe war sein Leben. Und deshalb — haben wir ihn und seine kostbare Dichtung nichts als ein wenig lieb.

Ernst Wilhelm Balk



„Hat Ihr Mann wegen seiner Schwerhörigkeit schon mal einen Arzt aufgesucht?“

„Nein, er will warten, bis unsere Tochter mit ihrer Ausbildung im Klavierspiel fertig ist!“

Landes-Hypothekenanstalt für Steiermark

GRAZ, Radetzkystrasse Nr. 15

CILLI, Postfach

Hypotheken auf Grundbesitz in Stadt und Land
Kommundarlehnen Siedlungsdarlehen
Haftung des Reichsgaues für sämtliche Verbindlichkeiten der Anstalt.



Amtliche Bekanntmachungen

DER OBERBÜRGERMEISTER DER STADT MARBURG-DRAU
Ernährungsamt A

Bekanntmachung

Am Montag, den 27. Juli 1942, beginnt für die 39. Zuteilungsperiode eine Fischausgabe. Die Abgabe erfolgt nach den ausgegebenen Nummern der eingetragenen Kundenliste, für den gesamten Stadtkreis Marburg, linkes und rechtes Draufufer, durch das Fischgeschäft Walter Abt, Marburg, Tegethoffstraße. Für die Ausgabe werden folgende Tage und Zeiten festgesetzt:

Buchstabe A B C D E F	Montag 27. Juli 1942
" G H I J K bis 2000	Dienstag 28. Juli 1942
" K v. 2000 aufw. L M N	Mittwoch 29. Juli 1942
" O P Q R	Donnerstag 30. Juli 1942
" S Sch. St U	Freitag 31. Juli 1942
" T V W Z	Samstag 1. Aug. 1942

Bei der Ausgabe der Fische ist vom jedem Versorgungsberechtigten die Nummer, die Fleischkarte der 39. Zuteilungsperiode zur Abstampelung und das notwendige Verpackungspapier mitzubringen.

Die vorstehende Reihenfolge ist im Interesse einer reibungslosen Aufgabe unbedingt einzuhalten. Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß Kunden deren Buchstabe nicht aufgerufen ist, an einem anderen Tage nicht beliefert werden können. Im Behinderungsfalle kann der Verbraucher die auf ihm entfallende Ware im Anschluß an die gesamte Aufteilung am Montag den 3. August 1942 beziehen. Bisher noch nicht eingetragene Kunden können erst nach den 3. 8. 1942 für die nächste Fischausgabe in die Kundenliste vorgemerkt werden.

7218 Im Auftrage: Nitsche.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

Preise für Frühkartoffel

Für Frühkartoffel der Ernte 1942 wurden folgende Erzeuger- und Verbraucherpreise festgesetzt:

I. Erzeugerpreis je 100 kg in RM, frachtfrei Empfangsstation, ausschließlich Verpackung, für die Zeit vom 27. Juli bis 2. August 1942:

weiße, blaue, rote Sorten		runde gelbe Sorten		lange gelbe Sorten	
Größenklasse		Größenklasse		Größenklasse	
I.	II.	I.	II.	I.	II.
11.—	6.60	12.—	7.20	13.—	7.80

II. Verbraucherrhöchstpreis je kg in Rpf, für die Zeit vom 30. Juli bis 5. August 1942.

Größenklasse I.

weiße, blaue, rote Sorten			runde gelbe Sorten			lange gelbe Sorten		
unter 2.5 kg	ab 2.5 kg	von 50 kg	unter 2.5 kg	ab 2.5 kg	von 50 kg	unter 2.5 kg	ab 2.5 kg	von 50 kg
17	16	15	18	17	16	19	18	17

Größenklasse II.

weiße, blaue, rote Sorten			runde gelbe Sorten			lange gelbe Sorten		
unter 2.5 kg	ab 2.5 kg	von 50 kg	unter 2.5 kg	ab 2.5 kg	von 50 kg	unter 2.5 kg	ab 2.5 kg	von 50 kg
13.8	12.8	11.8	14.4	13.4	12.4	15	14	13

Die Auf- und Abrundung der Pfennigteilbeträge darf erst beim Endbetrag vorgenommen werden. 7116

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Der Beauftragte für Ernährung und Landwirtschaft
Weinbauamt

Rebschutzdienst

PERONOSPORA

Die letzten warmen Regen haben die Peronosporagefahr wesentlich erhöht. Es ist daher wieder mit 1 1/2% Kupfervitriol zu spritzen. Besonders wichtig ist, daß die Trauben gut getroffen werden. Bekommen die einzelnen Traubenbeeren einen weißen Anflug, dann ist bereits die höchste Gefahr. Auch bei Oidium werden die Trauben weiß. Daher genau beobachten, ob es sich bei den weißen Beeren um Oidium oder Peronospora handelt. Nehmen Sie eine weiß überzogene Beere und schneiden Sie dieselbe auseinander. Ist sie innen ganz gesund und normal grün, so ist die Beere Oidium krank und dann heißt es sofort schwefeln. Ist die Beere innen aber mit bräunlichen Streifen durchzogen oder überhaupt bräunlich, so handelt es sich dabei um Traubenperonospora und muß sofort gepriest werden. Traubenperonospora zeigt sich direkt auch durch ein Grauerwerden der Beeren.

IDIUM

Vorbeugen ist besser als heilen. Die jungen Traubenbeeren sind sehr anfällig, daher am einem schönen heißen Tag um die Mittagszeit den Weingarten durchschwefeln oder der Kupfervitriolbrühe »Cosan« 10 dkg auf 100 Liter susetzen.

TRAUBENWICKLER

Vielfach ist der Heuwurm heuer stärker aufgetreten als in den übrigen Jahren. Dieses starke Auftreten des Heuwurms hat auch ein starkes Auftreten des Sauerwurms und damit ein starkes Faulen der Trauben zur Folge. Es muß daher der Sauerwurm, besonders dort wo der Heuwurm stark aufgetreten ist, energisch bekämpft werden. Jetzt ist die Zeit dazu, gegen diesen Schädling zu spritzen, und zwar mischt man der Kupfervitriolbrühe

1% NIROSAN

zu (auf 100 Liter 1 kg). Die Kupfernirosanbrühe ist nicht blau, sondern gelbbraun. Ein Verwenden von Arsenmitteln, wie Aresin, Uranigrün und Kalkarsenat ist verboten und wird schwer bestraft. Nirosan ist ungiftig und wirkt besser als jedes Arsenpräparat.

BESONDERE MITTEILUNGEN

Das Gipfeln der Rebe soll nicht vor der ersten Hälfte August durchgeführt werden. Anfang August können noch immer Hagelschläge auftreten und schützt das Blattwerk die Trauben vor leichterem Hagel. Also erst Mitte August gipfeln. Nur dort wo starkes Wachstum ist und die Gipfeltriebe stark mit Peronospora befallen sind ist ein Gipfeln Anfang August angezeigt.

Vergessen Sie nicht, daß Ende August 80% Ihrer Weinernte verkauft sein müssen! 7198

Der Leiter des Weinbauamtes
gez. Kortschak.

Kinosaal im Stadttheater Marburg (Drau)

Gastspieldirektion Alexovics, Graz

Sonntag, den 2. August, Beginn 18 und 21 Uhr

Lustiger Wiener Abend

Eise Rambauser **Alfred Kessler**
die feinsinnige Wiener Vortragskünstlerin, bekannt vom Reichssender Wien und Berlin Lachen und Staunen am laufenden Band

Fritz Walden **Fritz Guem**
Humor im Wienerlied der lustige Plauderer
Ein Zweistundenprogramm köstlichster Unterhaltung!

Karten im Vorverkauf: Musikalienhandlung Hermann Höfer, Viktringhofgasse 20 7159



Bekanntmachung

Das Reichsarbeitsdienst-Meldeamt 346, Marburg-Drau hat seine Dienststelle von der Mozartstraße 29 in das Gebäude des Wehrbezirkskommandos Marburg-Drau, Tegethoffstraße 6 ab 25. Juli 1942 verlegt.

Parteiverkehr von 8 bis 12 Uhr und 14 bis 15.30 Uhr, Sonnabend von 8 bis 13 Uhr.

Der Leiter des Meldeamtes 346
7107 Gez. KLIEBENSTEIN, Arbeitsführer.

Schmerz erfüllt gebe ich allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine innigst geliebte Gattin, Frau

Aloisia Kolenz geb. Kreschitz

Beamtenstgattin

Freitag, den 24. Juli um 1/8 Uhr nach kurzem Leiden im Alter von 46 Jahren verschieden ist.

Das Leichenbegängnis der unvergeßlichen Dahingeschiedenen findet Sonntag, den 26. Juli 1942, um 17 Uhr am Umgebungsfriedhofe in Cilli statt.

Cilli-Triest, den 24. Juli 1942. 7243

In tiefer Trauer
KOLENZ PHILIPP, Gatte
im Namen aller Verwandten.

DANKSAGUNG

Für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden anlässlich der Beerdigung unserer geliebten Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante, Frau

Pauline Pinter

herzlichen Dank.

Gleichfalls gilt unser Dank den Mitgliedern der Reichsbahnmusik.

7209

Die Angehörigen.

Danksagung

Außerstande allen einzelnen meinen Dank für die herzliche Anteilnahme, welche mir anlässlich des Verlustes meines Ehegatten, Herrn Reichsbahnbeamten

Sepp Kautzner

zuteil wurde, zu übermitteln, danke ich auf diesem Wege allen Freunden des Verstorbenen, insbesondere den Herrn der Reichsbahndirektion sowie allen seinen direkten Vorgesetzten und Kollegen auf das Wärmste.

Seine Freund bezeugten mit den vielen Kränzen und Blumenspenden dem teuren Toten die letzte Ehre.

7204

MITZI KAUTZNER.

Hilf! Wir pflanzen



Gegen

„Samenbruch“
(Oidium/Aescherich)

GOSAN

kolloidaler flüssiger Schwefel

Bezug durch Fachhandel und Genossenschaften

D. FIEDEL - E. D. HAENA - G. BERLIN



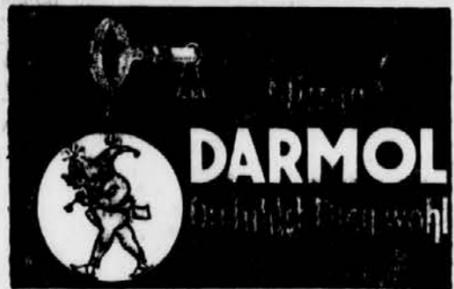
Schönes Landhaus

oder Gutsbesitz mit allem Inventar zu kaufen gesucht. Zuschriften unter »Gute Lage 10 422« an Alla, Wien, I., Wollzeile 16. 6360

An die Aufgeber von Anzeigen!

Die Anzeigenabteilung behält sich Abänderungen des Anzeigentextes, soweit sie auf Grund der bestehenden Vorschriften nötig sind, vor, ohne daß der Anzeigenaufgeber hiervon immer verständigt werden kann.

„Marburger Zeitung“, Anzeigenabteilung



Vorschriftsmässige Auto- und Kraftrad-Kennzeichen 6045

• St. 5049 •

liefert Fa. Max Gerhold, Graz Prankerg. 12, R. 50-49 Murgasse 12, R. 01-36

Anlässlich des schweren Verlustes unseres lieben Gatten und Vaters, sagen wir allen Verwandten und Bekannten, vor allem dem Bürgermeister Herrn Franz Tretler und Herrn Ing. Endl, der Gewerkschaft Hohenmauten für die liebevolle Anteilnahme und die herrlichen Kranz- und Blumenspenden unseren innigsten Dank. 7170 FAMILIE ZERKONIG.

Allen Freunden und Bekannten, die unsere liebe, unvergeßliche Gattin und Mutter, Frau

Viktoria Pessek

Besitzerin

auf ihrem letzten Wege begleiteten, ihre Ruhestätte mit Blumen und Kränzen schmückten und uns Beweise ihres herzlichen Beileids aussprachen, sagen wir innigsten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Doktor Mauritsch für die aufopfernde Pflege der Dahingeschiedenen.

Rotwein, den 23. Juli 1942.

7161

ALOIS PESSEK und Kinder.

Danksagung

Für die vielen Beweise liebevoller Anteilnahme anlässlich des Ablebens meiner innigstgeliebten Gattin, Frau

Antonie Gollob

geb. Zeppet

sowie für die zahlreichen Kränze und Blumenspenden sage ich allen meinen innigsten Dank. Insbesondere danke ich Pg. Glawitsch für die ergreifenden Abschiedsworte.

Marburg-Drau, Brunndorf, am 25. Juli 1942.

7229

In tiefer Trauer: Raimund Gollob.

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet für Stellengesuche 6 Rpf. das festgedruckte Wort 26 Rpf. für Geld-, Realitäten- und Heirat 13 Rpf. das festgedruckte Wort 40 Rpf. für alle übrigen Wortanzeigen 10 Rpf. das festgedruckte Wort 30 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 12 Buchstaben in Wort. Kennwortgebühr bei Abholung der Angebote 25 Rpf. bei Zusendung durch Post oder Boten 70 Rpf. Auskunftsgebühr für Anzeigen mit dem Vermerk: »Auskunft in der Verwaltung oder Geschäftsstelle« 20 Rpf. Anzeigen Annahmeschluss: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. Kleine Anzeigen werden nur gegen Vorauszahlung des Betrages (auch rüthige Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige 1 RM.

Verschiedenes

Pfarr- u. Standesämter Untersteiermarks werden gebeten nachzusuchen, ob in den Trauungsbüchern 1850-1858 eine Trauung zwischen Jakob Jeschoung und Antonie Repotschnig eingetragen erscheint. Positive Nachrichten gegen Belohnung von 10 RM an Ahnenforschungskanzlei Cilli, Grabengasse 2. 7044-1

Maschinschreibearbeiten, Vervielfältigungen, Lichtpausen, Übersetzungen, rasch und billig. Kowatsch, Marburg, Herrngasse 46. 6490-1

Briefmarken, ehem. Österreich, verkauft — auch Versand — Begusch, Graz, Krefelderstraße 19, II. Stock. Am 2. August vormittag persönlich im Hotel »Zum Mohren«, 7026-1

Neuen tiefen Kinderwagen tausche gegen neues Damenrad. Gottfried Schramm, Drauweiler, Zwentendorfstraße 6/I. 7088-1

Wohnungstausch Graz—Marburg. Schöne reine abgeschlossene Wohnung: 1 Zimmer, große Küche, Vorzimmer, Speise, elektrisches Licht, Gas, 3. Stock, wird gegen Zweizimmerwohnung mit Gas und Licht in Marburg zu tauschen gesucht. Rößler Antonie, Graz, Lagergasse 89, 3. Stock. 7033-1

Tausche meine abgeschlossene Wohnung, 1 Zimmer, Küche, Nebenräume in Melling, möglichst I. oder II. Bezirk. Anträge unter »Wohnungstausch« an die Verw. 7098-1

Wohnungstausch! Schöne 2 1/2 Zimmerwohnung mit Bad in modernem Neubau (linkes Draufer) gegen eine Dreizimmerwohnung in der näheren Umgebung Marburgs zu tauschen gesucht. Anträge unter »Imkere« an die Verw. 7126-1

Tausche Einzimmerwohnung mit reiner und trockener Zweizimmerwohnung oder mit einzimmeriger mit einem Lokal in Neudorf oder Kadettenstiftstraße bis zur Seldenfabrik. Anträge unter »Ständig« an die Verw. 7127-1

Tausche schönes Zimmer und Küche in Brunnendorf, 10. Minuten von der Werkstätte, für ebensolche oder etwas größere in Magdalenenvorstadt. Anträge unter »Sonnige Wohnung« an die Verw. 7130-1

Tausche Zweizimmerwohnung mit allen Nebenräumen am rechten Draufer für ebensolche am linken Draufer. Auskunft in der Verw. 7171-1

Hasenzüchter! Suche ein Chinchilla - Zuchtmännchen, ca. 1 Jahr alt. Auskunft in der Verw. 7172-1

Tausche Batterie-Rundfunkempfänger, 4-röhrig, für ein Damenrad. Pickererstraße 24/I. 7173-1

Sammelt Abfälle! Altpapier, Hadern, Schneiderabschnitte, Textilabfälle, Altisen, Metalle, Glasscherben, Tierhaare und Schafwolle kauft laufend jede Menge Alois Arbeiter, Marburg, Draugasse 5. Telefon 26-23. 7052-1

Tausche Dreizimmerwohnung im Zentrum der Stadt gegen Zweizimmerwohnung in Brunnendorf. Tarkusch, Ernst-Goll-Gasse 2/II. 7174-1

Abzeichnen? Abzeichnen? Nein! Photokopieren lassen ist besser und billiger. »Fotokopiererei«. Graz, Grieskai 60. Ruf Nr. 67-95. 6088-1

Hübsche Dreizimmerwohnung mit Badezimmer gegen moderne Zweizimmerwohnung zu tauschen gesucht. Zuschriften unter »Schöne Wohnung« an die Verw. 7200-1

Prothesen, Bandagen, Gummistrümpfe, Leibbinden, Einlagen nach Modell und sämtliche orthopädische Behelfe: F. Egger, Marburg, Mellingerstraße 3. 3326-1

Näh- und Zuschneideschule für Hausbedarf und Handwerk. Prospekte und Lehrplan gratis. Schuldirektion Klagenfurt, Otto-Planetta-Platz 7. 6600-1

Allgemeiner Spar- und Verschleißverein, reg. Gen. m. b. H. in Graz, Stempfergasse 4, Tel. 13-17, im eigenen Hause, übernimmt Spareinlagen und gewährt Darlehen an Festbesoldete, Handel- und Gewerbetreibende. 3846-1

Zweizimmer-Wohnung im I. Bezirk gegen Drei- oder Vierzimmer-Wohnung mit Kabinett im I. oder II. Bezirk zu tauschen gesucht. Auskunft in der Verw. 7196-1

Gummistempel, Türtafeln, sowie alle Gravuren in Gold u. Silber, Stahlstanzen, Brennstempel erzeugt prompt die Firma F. Liebisch, Marburg, Adolf-Hitler-Platz 1, Hof, od. Draugasse 5. 6947-1

Tages-Preise für jede Menge Altmaschinen, Eisen, Metalle, Abfälle aller Art. Übernehme Abwracksbetriebe. Lagernde große Auswahl Autoteile, Maschinenteile und Nutzisen. Max Weiß, Nagistraße 14, Telefon 21-30. Vormals Quatintschitsch. 6690-1

Großer Jagdfeldstecher, große, moderne Küchenuhr, große, la Zierpuppe, Taschenuhr, alles neuwertig, tausche gegen Luftdruckgewehr, Rundfunkempfänger oder Grammophon. Auch Aufzahlung. Postkartennachricht: Maria Wallis, Unterrortwein Nr. 5. 7012-1

Briefmarken Großdeutschland liefert im Abonnement, Prospekt frei, H. Korenjak, Briefmarkenversand, Brückl, Kärnten. 6861-1

Haben Sie schon die ständige Bilderausstellung der Kunsthandlung Karbutz, Herrngasse 3, besichtigt? 6692-1

Realitäten

Suche kleineren und einen größeren Weingarten mit Wohnhaus zu kaufen. Anträge an A. Lustkandl, Realitäten-Hypotheken-Verkehrskanzlei, Marburg-Drau, Herrngasse 60. 7238-2

Baugründe oder auch Grundstücke, welche zur Parzellierung geeignet sind, zu kaufen gesucht durch A. Lustkandl, Realitäten- und Hypotheken-Verkehrskanzlei, Marburg-Drau, Herrngasse 60. 7240-2

Zinshaus mit Geschäftslokal und freier Wohnung zu kaufen gesucht durch A. Lustkandl, Realitäten- und Hypotheken-Verkehrskanzlei, Marburg-Drau, Herrngasse 60. 7241-2

Gasthaus in Marburg u. Umgebung zu kaufen oder pachten gesucht durch A. Lustkandl, Realitäten- und Hypotheken-Verkehrskanzlei, Marburg-Drau, Herrngasse 60. 7242-2

Baugrundparzelle im 2. Bezirk im Ausmaß von 3000 Meter zu verkaufen durch A. Lustkandl, Realitäten- und Hypotheken-Verkehrskanzlei, Marburg-Drau, Herrngasse 60. 7243-2

Übernehme fachmännische Verwaltungen von Häusern u. Gütern. A. Lustkandl, Gebäude- und Güterverwalter in Marburg-Drau, Herrngasse 60. Seriöse Vermittlung wird honoriert. 7244-2

Achtung! Wünsche mein Haus und Geschäft samt mehreren Bauplätzen am erstklassigen Verkehrspunkt in Kroatien mit gleichwertigem Haus und Geschäft in der Untersteiermark zu tauschen. Auch schöner Besitz mit Obst- und Weingarten erwünscht. Anträge unter »Kroatien« an die Verwaltung. 7175-2

Schöner Wein- und Obstgarten, gut gepflegt, ist zu tauschen oder zu verkaufen. Anfragen: O. Luttenberger, Pettau. 7158-2

Gasthaus zu kaufen oder pachten gesucht. Anträge unter »Stadt Marburg« an die Verw. 7162-2

Besitz, bis 12 Joch, mit Wirtschaftsgebäuden, in der Nähe von Marburg zu pachten gesucht. Anträge an Willy Arbes, Restaurant Burgkeller in Marburg. 6836-2

Haus mit Geschäft in Marburg oder Umgebung zu kaufen gesucht. Zuschriften unter »Kaufhaus« an die Verw. 6837-2

Zu kaufen gesucht

Plano wird dringend zu kaufen oder mieten gesucht. Schriftliche Anträge an Franz Osterberger, Pettau. 7180-3

Dampfmaschine, 5-7 PS, oder Traktor, neu oder alt, aber gut erhalten, zu kaufen gesucht. Anträge unter »Käufer« an die Verw. 6985-3

Nähmaschine zu kaufen gesucht. Nowatschan Alois, Pretresch, Post Lapriach, Windischfeistritz. 7069-3

Kaufe dringend neue oder gut erhaltene Vorhänge oder Stör. Auskunft in der Verw. 6966-3

Elektrischer Kühlschrank, Schreibmaschine und Gefrorenes-Maschine zu kaufen gesucht. Angebote an die Verwaltung unter »1000«, 7148-3

Kaufe dringend Damenfahrrad. Helfen, Herrngasse 24. 7178-3

Kaufe 3 Stück Petroleumbehälter mit Maßvorrichtung. Anträge unter »Petroleumbehälter« an die Verw. 7177-3

Nähmaschine zu kaufen oder zu tauschen gegen Herrenfahrrad gesucht. Johanna Bratschitsch, Gutendorf 238, Thesen. 7176-3

Gut erhaltene Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Slow. Tippen kein Hindernis. Zuschriften an die Deutsche Arbeitsfront, Amt Heer, Marburg, Friedrich-Ludwig-Jahn-Platz 4, oder Tel. 2890 (57). 7118-3

Kaufe kompletten Elektromotor, gut erhalten, 220-380 W, 3-5 HP. Jurkowsch in Cilli, Forstwald. 7078-3

Gut erhaltene, kleine Reise-Schreibmaschine zu kaufen gesucht, ev. auch gegen Kleidungstausch. Angebote unter »Schreibmaschine« an die Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung« in Cilli. 6977-3

Gut erhaltene Nähmaschine zu kaufen gesucht. Sulzer Marie, Kaserngasse 7. 7054-3

Damenfahrrad dringend zu kaufen gesucht, Mahrenberg Nr. 131. 7034-3

Bosnischer Teppich oder Brücke, ev. Perser, von Privat dringend zu kaufen gesucht. Angebote unter »Gut erhalten« an Verw. 7205-3

Trieler-Fernglas zu kaufen gesucht. Anträge mit Preisangabe unter »Trieler« an die Verw. 6983-3

Briefmarken, bessere, einzeln Sammlung oder Briefe der Altdeutschen Staaten, Deutsches Reich, ehem. Jugoslawien Österreich, auch in der 2. od. 3. Qualität, kauft laufend gegen sofortige Kassa: Müller, Wien - Atzgersdorf, Postfach 10. 6565-3

Rundfunkempfänger, 1-4-röhrig, von 80-200 RM zu kaufen gesucht. Angebote unter »Rundfunkempfänger« an die Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung«, Cilli. 6855-3

Registrierkasse zu kaufen gesucht. Anträge unter »Kasse« an die Verw. 6838-3

Komplettes Bett mit oder ohne Matratzen zu kaufen gesucht. Auskunft in der Verw. 7211-3

Kaufe sofort 1 Elektromotor, 4 bis 5 PS (220-380 Volt). Marinitsch Johann, Unterhaidin 115, Pettau. 7215-3

Guter Wachhund zu kaufen gesucht. Alois Arbeiter, Draugasse 5. 7226-3

Kaufe zu den besten Tagespreisen gebrauchte Möbel aller Art, auch Geschirr, Glasachen, Bilder, sowie allerlei Gebrauchsgegenstände. Karte genügt. Donko, Altwarenhandlung, Marburg, Viktringhofgasse 24. 7225-3

Zu verkaufen

Schuhmacherwerkstätte mit Wohnung samt Inventar, sehr guter Posten, Nähe Marburgs, zu verkaufen. Anträge unter »Günstige an Verw. 7097-4

Verkaufe Haseuhütte, neu, Hartholz, 150 RM. Färbergasse 7. 7072-4

19 Bände Schlosser's Weltgeschichte um 75 RM zu verkaufen. Trafik Petrowitsch, Schmiderergasse. 7129-4

Sitzgarnitur (Diwan, 2 Fauteuils, 3 Sessel) im Rokoko-Stil um RM 1100 zu verkaufen. Besichtigen von 17-19 Uhr. Anschrift in der Verw. 7104-4

Schubladekasten mit 4 Laden (80 RM) und ein Arbeitstisch um 20 RM zu verkaufen. Liliencrongasse 42, Brunnendorf. 7128-4

Gute Melkkuh, hochträchtig, zu verkaufen. Anfr. Eckart, Kranichsfeld 98. 7132-4

Kanarie, Harzer, Roller, belohnt mit dem I. Preis, zu verkaufen. Anfragen Deutschmann, Viktringhofgasse 8. 7136-4

Kleiner Elskasten (50 RM), Wanduhr (50 RM), 2 antike Lampen (100 RM), großer Spiegel (80 RM), Wäscheapparat (20 RM), Zimmerklosett (20 RM), Zither (30 RM), Wäschestrick (15 RM), Badestuhl (50 RM) zu verkaufen von 14 bis 16 Uhr Rea, Schönerergasse 13. 7146-4

Gute »Singer«-Nähmaschine um 200 RM zu verkaufen. Auskunft in der Verw. 7151-4

Prima Simmentaler Kühe und Läuferschweine zu verkaufen. Ostmärkische Viehzentrale, Gasthof Wlachowitsch, Marburg. 7152-4

Gebrauchte Brunnenanlage um 160 RM bei Kormann, Gams, zu verkaufen. 7185-4

Komplettes Konversations-Lexikon (Brockhaus) um 80 RM zu verkaufen. Anschrift in der Verw. 7184-4

Blühende Oleander, 1 Eiskasten um 80 RM und Schreibstisch um 60 RM zu verkaufen. Schmiedplatz 3 b. 7183-4

Einjähriger Schäferhund, sehr gut dressierbar, preiswert zu verkaufen. Drauweiler, Frau-staudnerstraße 113. 7164-4

Große, schöne Salongarnitur für Empfangsräume passend, um 1500 RM zu verkaufen. Besichtigung von 13 bis 16 Uhr in der Parkstraße 14/II, rechts. 7179-4

Büroeinrichtung, bestehend aus: 1 Bücherkasten, 1 Schreibtisch mit Aufsatz, 1 kleinem Tisch, 1 Bank und 3 Stühlen mit Leder tapeziert, 3 Stühlen, 1 Blumenständer, alles aus Eichenholz, schwarz gestrichen, ist um 750 RM zu verkaufen. Dortselbst auch 1 Speisezimmer, altdeutsch, bestehend aus 1 Kredenz, 1 Glaskasten, 1 Tisch, 4 tapan. Stühlen und 1 Wanduhr, um 650 RM. Zu besichtigen am Sonntag, 26. 7. 1942, bei Huber, Marburg, Kärntnerstraße 46. 7212-4

1 Kaltsäge RM 450, 1 Schleifmaschine 120 RM, 1 Elektromotor, 1 PS, 110 RM zu verkaufen. Schubertgasse 15. 7137-4

Rena-Adressiermaschinen kurzfristig lieferbar. Generalvertretung für Untersteiermark: Büromaschinenhaus Karl Kral, Graz, Krefelderstraße 32, Tel. 68-30. 2686-4

Gehrock mit Weste um 40 RM zu verkaufen. Tauriskerstraße 6, Tür 6. 7210-4

Graues Kostüm um 120 RM zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltung. 7237-4

Bett mit Einsatz und Nachtkästchen 60 RM, Auszugstisch mit 4 Stühlen 65 RM, Bücherstallage 10 RM. Adresse in der Verw. 7232-4

Geschäftseinrichtung für Manufaktur und Spezerei um 800 RM zu verkaufen. Auskunft Samstag und Sonntag zwischen 12 und 13.30 Uhr Landwehrergasse 22. 7230-4

Zu vermieten

Nettes Fräulein wird auf Kost und Wohnung genommen. Anfragen in der Verw. 7186-5

Älteres Fräulein wird ab 1. August auf Kost und Wohnung genommen. Allerheiligengasse 14/I. 7187-5

Gemischwarenhandlung mit Trafik und Gasthaus am Lande, guter Verkehrspunkt, sofort zu verpachten. Auskunft in der Verw. 7233-5

Zu mieten gesucht

Alleinstehender Herr sucht Kost und Wohnung. Anschrift in der Verwaltung. 7188-6

Schmiedwerkstätte zu pachten gesucht. Auskunft in der Verw. 7074-6

Suche sep. Leierzimmer. Zuschriften unter »Dringend« an die Verw. 7084-6

Für die Gefolgschaft unseres in Marburg gegründeten Unternehmens suchen wir laufend saubere möblierte Zimmer. Angebote erbeten an Graf Hagenburg K.-G., Marburg/Drau, Werkstättenstraße. 7155-6

In Cilli sucht eine ältere, ruhige, in Arbeit stehende Frau Sparherdzimmer oder Zimmer und Küche gegen Bezahlung oder Bedienung oder kleinere Hausmeisterei ab 1. August oder September. Gefällige Zuschriften erbeten unter »Alleinstehend« an die Geschäftsstelle der Marburger Zeitung Cilli. 7156-6

Ein bis zwei Büroräume, ev. mit Telefon, sofort gesucht. Angebote unter »Büroraum« an die Verw. 7131-6

Beamter sucht möbl. Zimmer für Wochentags bei voller Verpflegung ab sogleich oder 1. September. Auskunft in der Verw. 7139-6

Zweibettiges Zimmer zu mieten gesucht. Zuschriften an die Verw. unter »Sonnig«. 7150-6

Nettes möbliertes Zimmer ab sofort zu mieten gesucht. Anträge unter »H. M. 52« an die Verw. 7190-6

Suche Zimmer und Küche oder großes leeres Zimmer. Zuschriften erbeten an Bezirksrichterswitwe Trinka, Luttenberg. 7189-6

Suche für 12jähriges Mädchen bei deutscher Familie Kost und Wohnung. Anträge erbeten an Marie Hrasnig, Oberpulsgau. 7135-6

Möbliertes Zimmer für die Monate August und September gesucht. Anträge unter »Ferialpraxis« an die Verw. 7142-6

Jungferin sucht dringend möbliertes Zimmer. Zuschriften erbeten unter »A. J. Erzieherin«, Schmidererg. 7100-6

Für nach Marburg abgeordnete Einsatzkraft gut möbliertes Zimmer zum 1. 8. dringend gesucht. Angebote an Reg.-Rat Dr. Bohte, Reiserstraße 3. 7115-6

Suche für zwei Beamtinnen meines Notariats für sofort je ein gut möbliertes Zimmer. Zuschriften erbeten an Notar Dr. August Vedernjak, Marburg-Drau, Gerichtsgebäude. 7235-6

Zimmer und Küche, auch Sparherdzimmer, zu mieten gesucht. Anträge an die Verw. unter »Ruhige Familie«. 7231-6

Möbliertes Zweibettzimmer mit od. ohne Bettwäsche dauernd ab 1. August von Oberkellner gesucht. Zuschriften und Auskunft an Frau Ubleis, Beethovenstraße 6. 6773-6

Studentin sucht Wohnung mit oder ohne Verpflegung. Auskunft in der Verw. 7076-6

Möbliertes Zimmer sucht ab 1. August Firma Karbutz, Edmung-Schmid-Gasse Nr. 8. Tel. 2618. 6691-6

Möbliertes Zimmer wird von einzeitigem soliden Herrn zu günstigen Bedingungen für den Vermieter dringend gesucht. Es könnte unter Umständen auch ein Zweibettzimmer für zwei Herren sein. Da der Bedarf außerordentlich dringend ist, werden jedenfalls Zimmer auch an der Stadtperipherie genommen. Angebote unter »Angenehmer Mieter« an die Verwaltung des Bittes. 6692-6

Möbliertes Zimmer sucht lediger Postbeamter. Stanislaus Horwat, Windenauerstr. 69. 7202-6

Möbliertes Zimmer für einen Herrn der NSV, womöglichst im I. Bezirk, für sofort gesucht. Anfragen Hugo-Wolff-Gasse 2/I, Tür 21. 7217-6

Stellengesuche

Zu einsamem Herrn wünscht sehr reinliche Person (gute Köchin) als Haushälterin zu gehen. Falls mit mutterlosem Kind, so wird es mütterlich betreut. Gefällige Anträge unter »Deutsch« an die Geschäftsstelle Marb. Zeit. Cilli. 7157-7

Kraftfahrer mit Praxis sucht mit 15. August Stelle, am liebsten in der Untersteiermark. Zuschriften an die Verwaltung unter »Kraftfahrer München«. 7037-7

Kraftwagenlenker III. Klasse sucht Stelle. Anschrift in der Verw. 7085-7

Vertrauensstelle sucht anpassungsfähiger, kaufmännisch gebildeter Beamter, in sämtlichen Büroarbeiten, Filial- u. Kundendienst bewandert. Anträge unter »Herbete« an die Verwaltung. 7043-7

Halbtagsbürostelle (auch in Verwaltung) sofort gesucht. Angebote unter »Halbtags« an die Verw. 7007-7

Handelsgehilfe wünscht in größerem Spezereigeschäft in Marburg Anstellung. Angebote unter »Gute Kraft« an die Verw. 7133-7

Buchhalter, selbständige, ältere Kraft übernimmt Neuanlage und Führung der vorgeschriebenen Geschäftsbücher, Umsatz-, Lohn- und Einkommensteuer-Anmeldungen, Bilanzen und Überprüfungen als Nebenbeschäftigung. Anträge unter »Heimarbeit« an die Verwaltung. 7087-7

Verlässl. Mädchen wünscht in einer Bäckerei oder ähnlichem kleinem Geschäft unterzukommen. Gefl. Zuschriften unter »Gewissenhafte« an die Verwaltung. 7200-7

Selbständige Köchin sucht entsprechenden Posten. Zuschriften unter »Verlässlich reine« an die Verw. 7203-7

Weibliche Kanzleikraft mit deutsch-kroatischen Sprachkenntnissen sucht Stelle bei Baufirma. Anträge unter »Lohnverrechnung, August« an die Verw. 7191-7

Perfekter Buchhalter mit langjähriger Praxis sucht Arbeit am Abend. Gefl. Anträge unter »Bilanzbuchhalter« an die Verw. 7206-7

Suche Stelle als Förster oder Verwalter. Sprachkenntnisse. Angebote unter »Wiene« an die Verw. 7207-7

Stellengesuche

Suche Stelle als Nachtwächter, Portier oder Kanzleidiener. Zuschriften unter »A. B. 105« an die Verw. 7192-7

Pensionist, derzeit als Aufseher in einer Fabrik, perfekter Ökonom, sucht bis Herbst passende Stelle. Angebote unter »Beste Referenzen« an die Verwaltung. 7214-7

Suche Stelle als Wirtschaftlerin zu alleinstehendem Herrn oder auf einen Besitz. Anträge unter »Selbständige« an die Verwaltung. 7236-7

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitamtes eingeholt werden.

Lehrjunge, möglichst mit Hauptschule, auch vom Lande, guter Rechner, wird sofort aufgenommen bei Johann Florianschitsch, Gemischtwarenhandlung, Schönstein. 7091-8

Für größeren Gasthofbetrieb in Marburg suche für sofort 1 tüchtige Köchin, 1 Hausmädchen, 1 Kellnerin, 1 landwirtsch. Knecht und 1 Magd. Anträge unter »Deutschsprechend und ehrliche« an die Verwaltung. 7004-8

Wachmänner für die besetzten Gebiete im Westen gesucht. In Betracht kommen in erster Linie Rentner, Pensionisten und einsatzfähige Invalide, sowie auch Arbeitskräfte, welche nicht in einem festen Arbeitsverhältnis stehen. Bewerber, welche bereits in einem kriegswichtigen Arbeitsverhältnis stehen, oder dafür in Frage kommen, scheidet aus. Unbescholtenheit ist Voraussetzung. Anträge sind an die zuständigen Arbeitsämter zu richten. Nähere Auskünfte durch die Dienststelle in Graz, Alte Poststraße 107, Thiel Rudolf, Werbeleiter. 2609-8

Kaufmannslehrling, mächtig der deutschen Sprache, bei voller Verpflegung sofort aufgenommen. Johann Gradschar, Kaufmann, Lichtenwald. 7124-8

Tüchtiger Lehrling für Gemischtwarengeschäft wird mit ganzer Verpflegung sofort aufgenommen bei Pauko Franz, Kaufmann in Drachenburg. 6981-8

Lehrmädchen oder -junge für Gemischtwarenhandlung am Lande, mächtig der deutschen Sprache, zum sofortigen Eintritt gesucht. Anschrift in der Verw. 7101-8

Netto Frau für Hausarbeit, täglich von halb 17—19 Uhr, gesucht. Vorzustellen von halb 17—19 Uhr. Auskunft in der Verw. 7105-8

Mädchen für alles, mit guten Kochkenntnissen, für sofort oder später gesucht. Anträge an den Stillhaltekommissar Marburg, Wielandgasse 11. 7138-8

Verkäufer der Eisenbranche wird sofort aufgenommen. Zuschriften sind an die Verwaltung unter »Eisenhändler« zu richten. 7140-8

Rüstiges Hausmeistergepaar für große Villa und Garten gesucht. Zuschriften unter »Arbeitsam und verlässliche« an die Verw. 7125-8

Kontoristin mit Buchhaltungskurs findet dauernde Anstellung. Zuschriften an die Firma Alfons Meuz, Eisenhandlung, Marburg. 7141-8

Für Kaffeehausbetrieb in Marburg werden Kassierin, Kellnerin, Pikkolo, Köchin u. Küchenmädchen gesucht. Auskunft in der Verw. 7149-8

Tüchtige Sekretärin für großes Textilwerk wird sofort aufgenommen. Angebote unter »Textilindustrie« mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen an die Verw. 7121-8

Lehrling wird sofort aufgenommen. Gemischtwarenhandlung Wilhelm Rosmann, Marburg-Drauweiler, Menzelgasse 26. 6909-8

Friseurin wird aufgenommen bei Josef Nowtschak, Friseur, Marburg, Thesen, Pettauerstraße 3. 7153-8

Hausgehilfin mit Kochkenntnissen sucht Ernst Gert, Lebzelter, Marburg, Herrengasse Nr. 13. 6961-8

Tüchtiger Lehrjunge wird sofort aufgenommen. Gottfried Klampfer, Bau- und Galanteriespenglerei in Marburg, Hindenburgstraße 15. 6999-8

Suche tüchtige Kanzleikraft (Buchhalter-in) für halbtägig. Auskunft in der Verw. 7027-8

Gesunder Lehrjunge für Gemischtwarenhandlung auf dem Lande bei voller Verpflegung gesucht. Auskunft in der Verwaltung. 6796-8

Beschließerin, verlässlich, für Vertrauensstellung auf Landgut gesucht. Event. älteres Ehepaar. Frau muß zeitweise kochen, Mann Gärtner. Anträge unter »Selbständig 28« an die Verw. 7082-8

Köchin, auch Pensionistin, als Aushilfe auf Landgut für 8 Wochen gesucht. Anträge unter »Leichter Dienst 14« an die Verwaltung. 7083-8

Zur Arbeitsbeaufsichtigung wird verlässlicher, energischer Herr (pensionierter Gendarm) für Marburger Betriebe gesucht. Anträge unter »Aufsicht« an die Verwaltung. 7024-8

Suche zum sofortigen Antritt mehrere Halber und Töpfergehilfen. Anton Reisp, Marburg, Kernstockgasse 10. 6996-8

Suche zum sofortigen Eintritt Flaschenfüllerin u. Flaschenwascherin. Adalbert Gusel in Marburg, Tegethoffstr. 39. 7089-8

Kellnerin wird sofort aufgenommen. Leonhard in Büh., Mureckerstraße 1. 7193-8

Hausgehilfin oder Bedienerin für Halbtage oder stundenweise, braves, tüchtiges Mädchen gesucht. Gottesheim, Tegethoffstraße 24/I. 7216-8

Küchenmädchen wird sofort aufgenommen. Gasthaus Seinitza, Nagystraße 5. 7163-8

Arbeiterinnen werden zu sofortigem Eintritt gesucht. Vorstellen bei Firma Pügel & Roßmann, Weingroßhandlung, Marburg, Sophienplatz Nr. 3. 7062-8

Perfekte Köchin, Stubenmädchen und Wäscherin sucht Burgcafé. Vorstellen Domplatz 5. 7116-8

Tüchtige Köchin, event. auch Anfängerin, findet sofort oder später Dauerstellung in gutem, größerem Haushalt in Oberradkersburg. Eigenes Zimmer vorhanden; alles sonstige nach Übereinkommen. Die Anträge sind unter »O. K. Z.« an die Verwaltung zu richten. 6761-8

Tüchtiger Friseurgehilfe wird sofort aufgenommen. Christine Kager, Mahtenberg. 6742-8

Kanzleikraft, auch Praktikant(-in) wird sofort aufgenommen. Anträge unter »Gewissenhaft und fleißig« an die Verwaltung. 7234-8

Eine Frau oder Mädchen wird für 4 Stunden täglich zu kleinem Kind gesucht. Anfragen Otrokar, Josefstr. 5. 7227-8

Malerlehrling mit Kost wird gesucht. Eduard Lampo, Schillerstraße 8. 7221-8

Junger Hund, schwarzer Schnauzer, verlaufen. Mitteilungen oder Rückgabe erbeten: Taurischerstraße 36, Tel. 2320. 7194-9

Herr mittleren Alters sucht liebes Mädchen oder Frau zwecks späterer Ehe kennenzulernen. Alter bis 30 Jahre. Anträge unter »30« an die Verw. 7134-10

50jähriger Witwer, Professionist, sucht zwecks späterer Ehe mit kinderloser Witwe oder älterem Fräulein, 38—45 Jahre, Bekanntschaft. Zuschriften, wenn möglich mit Schriften, wenn möglich mit licher Witwer« an die Verw. 7147-10

Suche hübsches, herzengutes, ideales Fräulein, Kulturfreundin, zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Bin 42 Jahre alt, mittelgroß, Intelligenzberuf. Lichtbild erwünscht. Diskretion. Unter »Rosenbraut« an die Verw. 6982-10

Staatsangestellter, in guter Stellung, wünscht Bekanntschaft zwecks Ehe mit nettem Fräulein bis 28 Jahre mit reiner Vergangenheit. Zuschriften mit Bild erbeten unter »Treue« an die Verw. 7040-10

Baronin Hilde Redwitz Wien IV., Prinz-Eugen-Straße Nr. 34/8. Eheanbahnung für Stadt- und Landkreise. Einheiraten. Sofort Verbindungen Tausende Vormerkungen.

Witwer, 42 Jahre alt, Reichsangestellter mit Kindern, sucht ein kinderliebendes Fräulein oder Witwe mit 30 bis 40 Jahren vom Unterland zwecks baldiger Ehe kennen zu lernen. Zuschriften mit Lichtbild erbeten unter »Treue« an die Verw. 7195-10

Welcher großer, schlanker Herr wäre bereit, einer jungen, intelligenten Dame hie und da Gesellschaft zu leisten. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Zuschriften an die Verwaltung unter »Harmonies«. 7223-10

Alleinstehende, berufstätige Frau wünscht intelligenten, älteren Herrn zwecks Ehe kennen zu lernen. Zuschriften erbeten unter »Herzensbildung« an Verw. 7208-10

Einsame Frau wünscht für Sonntagsausflüge einen Partner oder Partnerin von 45 bis 55 Jahren. Zuschriften unter »Naturfreunde« an die Verw. 7199-10

Eheanbahnung aller Kreise für Stadt und Land, strengste Verschwiegenheit. Erstklassige Erfolge mit Dankschreiben. Stets Einheiraten. Frau Sax, Graz, Lendkai 33. 6557-10

Intellig. seriöse Frau wünscht Gedankenaustausch und deutsche Konversation mit idealem, vereinsamten Herrn zwischen 40 bis 45 Jahren unter »Reicher Horizont« an Verw. 7213-10

Älterer Mann mit Haus wünscht Witwe mit Pension von 55 bis 60 Jahre zwecks spätere Ehe kennenzulernen. Zuschriften unter »Herzensgut« an die Verw. 7075-10

Gut situiertes, intelligentes Fräulein sucht zwecks Ehe Bekanntschaft eines intelligenten, ernsten Herrn. Nur ernst gemeinte Zuschriften unter »Guter Charakter« an die Verwaltung. 7222-10

Unterricht

Französischer, italienischer Unterricht wird nach leicht faßlicher Methode erteilt. Carnerstraße 23, Villa Pfirmer, Parterre, links. 7228-11

Sitzkassierin

wird im großen Spezerei- und Manufakturgeschäft auf dem Lande in der Untersteiermark sofort aufgenommen. Kost und Wohnung frei. Anträge unter »Gewissenhaft« an die Verw. 7041



Advertisement for 'Der neue FREISTEMPLER = POSTALIA ='. It features an illustration of a hand operating a stamping machine. Text includes: 'er frankiert, druckt und wirbt für Sie, er ist Ihr unbeeinflussbarer Treuhänder der Postkassenbuchhaltung. Von der Deutschen Reichspost geprüft und amtlich zugelassen.'

Büromaschinenhaus KARL KRAL, GRAZ, Krefelderstraße Nr. 32, Fernruf 68-30 5480

DIE FIRMA BRAUNENDAL Lederhandlung, Graz, Radetzkystrasse 13 bleibt in der Zeit vom 27. Juli bis 9. August wegen Urlaubes geschlossen

Lederhaus W. Woschinegg, Marburg Kärntnerstraße 13 gibt seinen Kunden bekannt, daß wegen Gefolgschaftsurlaubes der gesamte Betrieb von 3. bis einschließlich 12. August 1942 geschlossen bleibt.

Wegen Gefolgschaftsurlaubes vom 3. bis 22. August 1942 bleibt die Drogerie Mr. Ph. Jos. Wladowich Marburg, Tegethoffstr. 9, geschlossen 7167

Anton Hofbauer Leder-Gross- und Einzelhandel CILLI, Herrengasse Nr. 4 teilt seinen gesch. Kunden mit, daß der Betrieb wegen Gefolgschaftsurlaub vom 27. Juli bis einschließlich 9. August geschlossen bleibt. 6871

GASTHOF 'Zum goldenen Ross' wegen Gefolgschaftsurlaubes vom 27. Juli bis 7. August geschlossen 7166

Wegen Gefolgschaftsurlaubes bleibt die Vulkanisieranstalt und Stempelerzeugung Inh. F. Dolenz, Marburg, Tegethoffstraße 35, vom 27. Juli bis 1. August 1942 geschlossen 7169

WEINKELLEREI K. HAUSMANINGER Marburg (Drau) Reiserstrasse 25 wegen Gefolgschaftsurlaub vom 3. — 12. August geschlossen 7169



Firma »Sana«, Süßwarenfabrik, Marburg/Drau, Kötsch, sucht zum sofortigen Eintritt Stenotypistin (auch Anfängerin). Zuschriften an »Sana«, Kötsch. 7165

Advertisement for 'Schütze Dein Kind' featuring an illustration of a child under an umbrella. Text includes: 'vor Ansteckungen, Grippe, Epidemien. Schutz vor dem Schulgang. Paraminta KRAFTIGES HAIS & RACHEN-DESINFEKTIONSMITTEL. 1711'

Luftschutz - Verdunkelung! ROLLO grün, mit Schnurzug, komplett montagefertig, in jeder Größe und Menge nach Maßangabe lieferbar durch Fa. A. Scheifinger, Graz, Herrengasse 7 Ruf 0584. Postversand! 6969

Ihre Vermählung geben bekannt
Pg. Wilfried Hofmann
Gabriele Hofmann, geb. Möller
 Cilli-Neusatz, im Juli 1942 6971

Wir haben uns verlobt
Lotte Kager **Peter Gigler**
 Uffz. in einem Geb. Jäg. Ers. Rgt. Koblentz (Rhein)
 Marburg (Drau) 7124

Zahnarzt Med. univ.
Dr. Gustav Rodoschegg
 ordiniert
MARBURG/DRAU
 Tegetthoffstrasse 22 Ruf 29-10

Dr. Thalmann
 ordiniert nicht bis 17. August 7102

Dr. Viktor Tominschek
 Facharzt für Augenkrankheiten in Cilli
 ordiniert nicht vom
26. Juli bis 16. August 7077

Der gesamten Heilkunde
Dr. Max Pacher
 (Distriktsarzt d. R. und Neubesitzer in Arnfels)
 eröffnet am 1. August 1942 seine ärztliche
 Praxis in Windischfelstritz (Marburg/Drau) 7120

Die Heil- und Wundsalbe **Pasta Plumbi Dr. Reimer**
 gehört in jedes Haus.
 Jede Wunde, ob frisch oder alt, ob groß oder klein, mit Pasta Plumbi Dr. Reimer behandelt, heilt rasch und Sie befreien sich nicht in der Gefahr einer Blutvergiftung zu bekommen.
 Pasta Plumbi Dr. Reimer ist anzuwenden bei allen Verletzungen und Wunden, bei allen Entzündungen: Lymphdrüsen, Venen-, Brustdrüsenentzündung, bei Insektenstichen, bei Erfrierungen und Verbrennungen, bei Eiterungen: Furunkel, Karbunkel, Fingerwurm, Blutvergiftung, bei Fußgeschwüren, Königsgeschwüren, Geschwüren nach Wunden usw. — Gebrauchsanweisung bei jedem Fliegel. — 50-Gramm-Packung RM 2,24. — Erhältlich in den Apotheken. Wenn nicht, wenden Sie sich an die Fabrik: Rieswerke, Graz, Riesstraße 1.

INSTITUT ANDERL-ROGGE
 gefördert durch den Reichsgau Steiermark (Gauselbstverwaltung) Graz, Lessingstraße 19, Albertstraße 10 und 16.
Zweijähriger Lehrgang für höhere Mädchenfortbildung
 mit Berufsausbildung zu Bürogehilfinnen und Korrespondentinnen. — Seminar für Sprachlehrerinnen und Sprachlehrer (Deutsch für Ausländer, fremde Sprachen) fremdsprachige Korrespondentinnen und Korrespondenten. Übersetzerinnen und Übersetzer.
Sprachstudium
 a) Die Deutsche Schule für Ausländer. Mädchenabteilung, Deutschkurse für Erwachsene und Studierende.
 b) Fremde Sprachen. Sämtliche Lehrgänge schließen mit Instituts- bzw. Staatsprüfungen ab.
 c) Heim für auswärtig wohnende Schüler des Instituts und Halbinternat. 6707

GUMMI
 STRÜMPFE GEBEN FORM
 für leidende Beine der Frauen, die viel stehen und gehen, in verschiedenen Preislagen
 Beratungsstellen
ZUM INDIANER, Graz, Herrngasse 28
 neben Café Herrenhof
GUMMIHOF, Graz, Sporgasse 4
 neben Luegg, sowie
FRAUENHEIL, Graz, Albrechtgasse 9
 Verlangen Sie Maßkarte 3161

EISENFASSER
 neu oder gebraucht, lagernd oder kurzfristig lieferbar
jede Menge
 zum sofortigen Kauf gesucht
 Angebote in der „Eisenfasser“ an die Verw. 743



Jeder Wagen mehr -
8 Tage KARTOFFELN für 2000 FAMILIEN
 DOR
Best mit! Beschleunigt die Entladung!
Räder müssen rollen für den Sieg!

Steirischer Heimatbund — Amt Volkbildung
 Kreisführung Marburg
 Heimatbundsaal
 Heute, Samstag, den 25. Juli 1942, um 20 Uhr
Von Erfolg zu Erfolg
8 AKKORDIONE TÄNZERINNEN
 Collin - Flek
 Zwei Varis
 Drei Smetanas
 Fritz Huber
 Drahtseilkünstler
 Komische Exzentriker
 Musik und Tanz
 Eintrittskarten im Vorverkauf in der Geschäftsstelle des Amtes Volkbildung, Tegetthoffstraße 10 a, zum Preise von RM 1.30 bis 3.50 erhältlich. 6744

NEOKRATIN!
 Kopfschmerzen
 4 Oblatenkapseln RM —.62
 8 Oblatenkapseln 1.10
 24 Oblatenkapseln 3.—
 6 Suppositorien 1.74
 10 Neokretinolen —.53
 Neokratine, das Hilfe bei Schmerzen verschiedener Art.
 Nur in Apotheken erhältlich! 4594

Ein unbescholtener **Flurwächter**
 wird mit 1. August gesucht. Vorstellungen zwischen 7—12 Uhr an der Obst- und Weinbauschule Marburg-Drau. 7154

BAUER & CIE
 bedeuten für Sie
SANATOGEN FORMAMINT KALZAN
 810

BURG-KINO fernrut 22-19
 Heute 16, 18.30, 21 Uhr
Menschen, Tiere, Sensationen
 mit Harry Piel, Ruth Eweler, Elisabeth Wendt, Edith Oss.
 Harry Piel als Bezwingen wilder Tiere, Harry Piel als Kunstreiter und Schütze, Harry Piel als Luftakrobat, Harry Piel mit einer sensationellen Affen-Nummer.
 Ein Harry Piel-Film im Siegel Verloft.
 Für Jugendliche zugelassen!
 Kulturfilm! Neueste deutsche Wochenschau! 7109

ESPLANADE fernrut 25-29
 Heute 16, 18.30, 21 Uhr
 Hilde Krahl in
Anuschka
 Ein Mädchenschicksal von Opfer, Leid und Liebe.
 Siegfried Breuer, Friedl Czepka, Rolf Wanka, Ellen Hille, Anton Pointner, Elise Aujinger, Fritz Odemar. — Spielleitung: Helmut Käutner. — Bavaria-Filmkunst G. m. b. H. 7144
 Im Beiprogramm: Ein Film gegen die Volkskrankheit: Krebs. Wochenschau.
 Für Jugendliche nicht zugelassen!

lichtspiele Brunndorf
Was geschah in dieser Nacht?
 Kulturfilm. Wochenschau
 Für Jugendliche nicht zugelassen!
 Vorstellungen jeden Freitag um 20 Uhr, Samstag um 18 und 20.30, Sonntag um 15, 18 und 20.30 Uhr. 7117

Unseren Geschäftsfreunden!
 Wir bitten alle unsere w. Abnehmer, die bei uns schon bezahlten und noch nicht abgeholt Waren unbedingt noch vor dem 1. August l. J. abzuholen. Bis zu diesem Termin bitten wir auch unsere Leih-Fässer, Jutazäcke und Kisten zu retournieren. Nach dem 1. August l. J. würde die Ausfolgung der im Juli bezahlten Waren Schwierigkeiten bereiten. 7145
LEOPOLD GUSEL, G. m. b. H., Großhandel.

DER OBERBURGERMEISTER DER STADT MARBURG (Drau)
 A. Zl. 440/10-R/M-42.
 Betrifft: Auszahlung von Familienunterhalt.
Kundmachung
 Die Angehörigen der zur Wehrmacht und zum Sonderersatz (Wehrmannschaft) Eingerückten werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Auszahlungen des Familienunterhaltes für den Monat August 1942 wie folgt erfolgen wird:
 Buchstabe A—L vom 1. 8. 1942 bis einschließlich 3. 8. 1942;
 Buchstabe M—Z vom 4. 8. 1942 bis einschließlich 7. 8. 1942.
 Die Reihenfolge richtet sich nach den Anfangsbuchstaben des Schreibnamens des Eingerückten, nicht aber nach den Schreibnamen der familienunterhaltsberechtigten Personen.
 Die Auszahlung erfolgt täglich von 8—12 Uhr.
 7197 L. A. Franz Wudl o. b.

Einladung
 zu der 42. ordentlichen **Jahreshauptversammlung**
 die am 5. August 1942
 im Sitzungssaal der Anstalt um 16 Uhr stattfindet
Tagesordnung:
 1. Vorlesung der Verhandlungschrift der außerordentlichen Generalversammlung vom 9. Juli 1941.
 2. Bericht des Vorstandes und Rechnungslegung für das Geschäftsjahr 1941.
 3. Bericht des Aufsichtsrates.
 4. Genehmigung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dez. 1941 und der vorläufigen Eröffnungsbilanz.
 5. Beschlussefassung über die Verteilung des Reingewinnes.
 6. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
 7. Neuwahlen für den Vorstand und den Aufsichtsrat, Wahl des Einschätzungsausschusses.
 8. Festsetzung der Höchstgrenze für die aufzunehmenden fremden Mittel und Festsetzung der Höchstgrenze für die an ein einzelnes Mitglied zu gewährenden Kredite.
 9. Genehmigung der Geschäftsabweisungen für den Vorstand und Aufsichtsrat.
 10. Festsetzung des Eintrittsgeldes.
 11. Allfälliges.
DER AUFSICHTSRAT DER VOLKSBANK CILLI
 e. G. m. b. H.
 ges.: Dr. Johann Prensckak, Vorsitzender.
 Cilli, den 23. Juli 1942. 7181